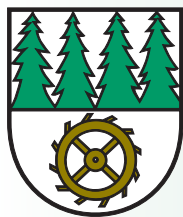


DAS MÜHLRAD



Nachrichten aus der Gemeinde Mühlwald

9. Jahrgang - Ausgabe 03 - Oktober 2009



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 2
Grußwort Bürgermeister	Seite 3
Besuch LR Florian Mussner	Seite 4
Gemeindeinfos	Seite 5
Volksabstimmung	Seite 6
Enel im Gemeindeamt	Seite 6
Sporttreff - Bauhof	Seite 7
Freundschaftsvertrag	Seite 8
Zillertalertreffen	Seite 10
Sommerspaß	Seite 11
Priesterjubiläum Lappach	Seite 13
100 Jahre MK Lappach	Seite 14
Seniorenverein	Seite 16
Bibliothek	Seite 17
Freizeitverein Mühlwald	Seite 18
Fußballturnier	Seite 19
Bauernjugend	Seite 20
Holzackerwettbewerb	Seite 21
Infos Forststation	Seite 22
Familienwanderung KFS	Seite 23
Vertikalkilometer	Seite 24
Interview Alois Oberlechner	Seite 25
Jungschar	Seite 26
Sommercamp Fußball	Seite 27
Jagdreviere	Seite 28
"Schafhüttl" Zösenberg	Seite 29
Geschlossene Höfe	Seite 30
Geschützte Werkstatt	Seite 32
Hedwig Hopfgartner	Seite 33
"Ploack-Muito" feiert	Seite 35
Interview Peter Reichegger	Seite 36
Chemnitzerhüttenlauf	Seite 40
Bäuerlicher Notstandsfond	Seite 41
Gedenken Sr. Maria Agatha	Seite 42
Gedichte	Seite 44
Kinderseite	Seite 45
Gratulationen	Seite 46
Verdienstkreuz Land Tirol	Seite 47
Impressionen Sommer	Seite 48

Titelfoto:

"Schafhüttl" im Zösenberg mit Weißzint-Scharte im Hintergrund
Aufnahme: Manuela Steiner

Redaktionsschluss für die Winterausgabe 21. November 2009

Berichte können im Gemeindeamt abgegeben werden.

E-Mail: muehlrad@bb44.it

Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Mühlwald
Schriftleitung: Redaktionskomitee
Grafik/Layout: Manuela Steiner
Presserechtlich verantwortlich:
Gebhard Mair
Eingetragen beim LG Bozen am
18/01/01 unter N°03/2001

Vorwort

Ein ungewöhnlich schöner Herbstanfang liegt hinter uns. Altweibersommer oder Goldener Herbst werden Wochen wie diese in den Medien genannt. Tatsache ist, dass sie sich auf das Gemüt allemal positiv auswirken.

Beim Blick zurück auf den Gemeindesommer denke ich gerne an die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages mit der Gemeinde Schomberg in Südungarn. Die Kontakte zur deutschsprachigen Minderheit bestehen seit fünf Jahren und haben mich von Anfang an fasziniert. Die Herzlichkeit der Menschen war und ist umwerfend. Sie macht manchmal sogar etwas verlegen, wenn man ehrlich ist. Sie berührt einen um so mehr, wenn man erkennt, unter welchen schwierigen persönlichen Umständen manchmal Menschen Freude schenken. In diesem Zusammenhang denke ich an eine ganz bestimmte Begebenheit, die sich heuer beim Besuch unserer Abordnung in Ungarn zugetragen hat und von der ich erzählen will. Die Vorsitzende der deutschen Minderheitenselbstverwaltung, Kathi Berek, war schon zweimal bei uns in Mühlwald und hat sich um die Kontakte zu uns Südtirolern immer sehr bemüht. Die Kindergärtnerin war deshalb stets eine ganz besondere Ansprechpartnerin für uns. Sie hat uns nicht nur am Freitag den ganzen Tag über begleitet, sondern auch am Samstag als eine Hauptdarstellerin den Festakt geprägt. Sie war es, die für uns die „Schwäbische Hochzeit“ organisiert hat – eine Ehre, die nur ganz besonderen Gästen zuteil wird. Und selbstverständlich war sie auch am Sonntag bis zu unserer Abreise immer an unserer Seite. Das einzige, was mir aufgefallen war, war der Umstand, dass sie oft telefoniert hat, und im Vergleich zu anderen Gelegenheiten irgendwie weniger fröhlich wirkte. Nicht weniger



höflich, nicht weniger aufmerksam, nur manchmal etwas gedrückt. Bei dem Stress, den diese Frau offensichtlich hatte, hat mich das aber auch nicht weiter verwundert. Des Rätsels Lösung erfuhr ich am Tag nach unserer Heimfahrt, als aus Schomberg die Nachricht kam, dass der Vater von Kathi gestorben war. Er war sterbenskrank, sein nahender Tod eine Frage von Tagen. Es wäre ein Leichtes und für uns absolut verständlich gewesen, hätten die Freunde in Schomberg das Treffen unter diesen Umständen verschoben oder abgesagt. Sie haben es nicht getan. Frau Berek hat mit ihrem Vater sogar noch über den bevorstehenden Besuch von uns Südtirolern gesprochen, und als alter Donauschwabe hat er vor allem die Aufführung der „Schwäbischen Hochzeit“ als kulturellen Höhepunkt gesehen und dies voll unterstützt. Wenn man dem Schicksal des Todes etwas Wärme zu geben versucht, könnte man sagen, dass er mit seinem Tod gewartet hat, bis seine Tochter alle Pflichten der Gastfreundschaft erfüllt hatte. Mich haben in diesem Sinne nicht nur die wunderschönen Tage in Ungarn beeindruckt, sondern vor allem diese Erfahrung danach. Gastfreundschaft hat viele Seiten. Ich bin überzeugt davon, die schönsten erkannt zu haben.

Gebhard Mair

"Über den eigenen Horizont hinaus"

„Über den eigenen Horizont hinaus“ war das Motto für das 6. Freundschaftstreffen Zillertal - Tauferer- Ahrntal. Dieses Treffen fiel nicht zufällig auf das Gedenkjahr „Geschichte trifft Zukunft“: anlässlich des letzten Freundschaftstreffens in Zell am Ziller im Jahre 2004 wurde vereinbart, alle fünf Jahre abwechselnd in beiden Talschaften eine größere Veranstaltung zu organisieren. Bereits im Juni sollte die Veranstaltung stattfinden, aber wegen der Wahlen zum Europäischen Parlament musste ein neuer Termin vereinbart werden. Nach verschiedenen Aussprachen einigte man sich auf den 12. und 13. September 2009. Die Zeit für die Organisation des Festes war äußerst kurz und so mancher war skeptisch ob man es schafft, die Vereine und die Bevölkerung zu motivieren am Treffen teilzunehmen. Überraschend groß war dann das Interesse in beiden Talschaften: über 600 Zillertaler- und Zillertalerinnen sowie eine große Anzahl von Vereinen aus dem Tauferer- Ahrntal meldeten sich für die Veranstaltung an. Neben den Gemeindevertretern aus dem Tauferer-Ahrntal nahmen

auch eine große Anzahl von Gemeindeverwaltern aus dem Zillertal am Fest teil. Unterstrichen wurde die Veranstaltung durch die Anwesenheit von verschiedenen Politikern aus Süd- und Nordtirol: Landeshauptmann Luis Durnwalder, Landeshauptmann-Stellvertreter Hans Berger, Landtags-Abg. Josef Geisler, Nationalrat Franz Hörzl, Landtagspräsident Herwig von Staa, Präsident der Bezirksgemeinschaft Pustertal Manfred Schmid und die Bezirkshauptleute von Osttirol Paul Wöll und von der Region Zillertal Karl Mark.

Der Höhepunkt des Treffens war am Sonntag die Feldmesse mit unserem Diözesanbischof Karl Golser. Beim großen Festumzug in Sand in Taufers wurde bewiesen, dass Kultur und Tradition in beiden Talschaften nach wie vor gepflegt wird. An dieser Stelle danke ich allen Teilnehmern der verschiedenen Vereine und Verbände aus unserer Gemeinde für die zahlreiche Beteiligung. Im Rahmen der Veranstaltung trafen sich am Samstagvormittag in der Gemeinde Gais die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Pustertales und aus Osttirol, sowie die Gemeindever-



walter aus dem Zillertal. Nach dem offiziellen Empfang fand auf Schloss Neuhaus ein Gedankenaustausch statt. Ich nutzte die Gelegenheit den Bürgermeister von Brandberg Hermann Thanner nach Mühlwald einzuladen. Mit meinem Stellvertreter Gebhard Mair zeigten wir ihm die öffentlichen Einrichtungen unserer Gemeinde.

Am Samstagabend fand in Sand in Taufers eine Gesprächsrunde statt, bei der wirtschaftliche Probleme beider Täler besprochen und nach Lösungen gesucht wurde.

Besonders gefreut hat mich, dass die Initiatoren der Freundschaftstreffen mit einem kleinen Geschenk überrascht wurden. Allen, die sich um die Organisation des Festes bemüht haben, danke ich von Herzen! Möge das Treffen dazu beigetragen haben, dass alte Bekanntschaften gefestigt werden und neue Freundschaften wachsen mögen.

*Ever Bürgermeister
Josef Unterhofer*



Drei Freunde v.l.n.r.: BM Josef Unterhofer, BM Hermann Thanner und Altbürgermeister von Sand in Taufers Toni Innerhofer.

Suche nach lawinensicherer Verkehrsanbindung Lokalausgleich im Gassbach mit LR Florian Mussner



Am 21. Juli besuchte Landesrat Florian Mussner unsere Gemeinde, um sich ein Bild von den laufenden und notwendigen zukünftigen öffentlichen Arbeiten zu machen.

Anlass für die Einladung von Seiten der Gemeindeverwaltung war die große Lawinengefahr Anfang des Jahres im Gassbach. Damals war wieder einmal klar geworden, welches Nadelöhr diese neuralgische Stelle auf der Landesstraße sein kann. Pendler, Schüler, Gewerbetreibende, Touristen – sie alle leiden darunter, wenn die Straße aus Sicherheitsgründen gesperrt werden muss. Bürgermeister Josef Unterhofer stellte diese Problematik in den Mittelpunkt seines Berichtes, als er dem Landesrat bei der ersten Besprechung im Rathaus die Situation vor Ort erläuterte. Der Bürgermeister nutzte aber auch die Gelegenheit, sich im Namen aller Gemeindebürger beim Landesrat dafür zu bedanken, dass er für die Belange der Gemeinde Mühlwald stets ein offenes Ohr habe.

Mit dabei waren von der Landesverwaltung Amtsdirektor Sandro Gius vom Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung Ost, Amtsdirektor Gustav Mischl vom Straßenbau Nord-Ost, Amtsdirektor Christian Innerkofler vom Straßendienst Pustertal und der Lawinenexperte Christoph Ober-

schmied. Vom Gemeindeausschuss waren Vizebürgermeister Gebhard Mair und Gemeindeforant Johann Unterhofer anwesend, dazu noch SVP-Ortsobmann Manfred Außerhofer.

Landesrat Florian Mussner hörte sich die Argumente aufmerksam an und nutzte schließlich noch die Gelegenheit, sich vor Ort ein Bild von der Situation am und im Gassbach zu machen.

Diskutiert wurden mehrere Möglichkeiten, von einer Lawinenverbauung in beiden Bachläufen oberhalb der Straße nach Pieterstein über eine Lawingalerie auf der Pietersteiner Straße bis hin zu einer Untertunnelung der Landesstraße im Tal. Landesrat Mussner stellte dabei klar, dass er sich eine Lösung vorstellt, die unter Berücksichtigung der Kosten möglichst viel Schutz für die Bürgerinnen und Bürger gewährleistet.

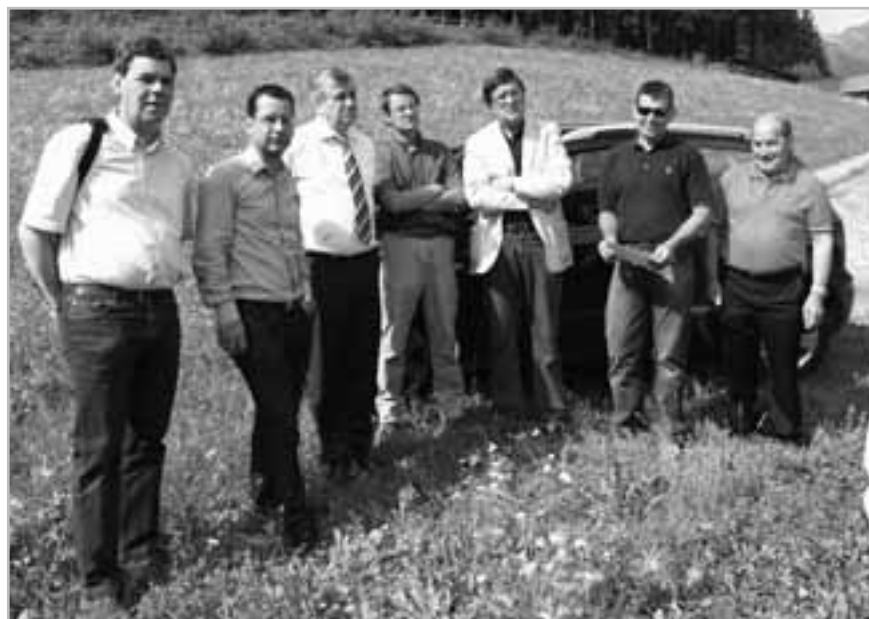
Vereinbart wurde bei einem gemeinsamen Kaffee im Gasthof „Schörlechn“ schließlich, dass die Gemeindeverwaltung eine Studie erstellt, die Umfang und

Kosten einer Galerie auf der Pietersteiner Straße studiert. Gleichzeitig soll auch noch erhoben werden, ob eine Verlängerung der Straße vom Hölzlhof nach Pieterstein herauf möglich ist. Dies könnte dann eine Ausweichvariante werden, wenn die Würfel für eine Untertunnelung der Landesstraße im Tal fallen.

Eine Kosten- und Machbarkeitsstudie für diese Variante erstellt das Land, ebenso für die Lawinenverbauung im weitläufigen Einzugsgebiet an der Waldgrenze.

Zur bereits genehmigten Verbauung im Rinsbach in Lappach teilte Landesrat Mussner mit, dass alle Vorarbeiten abgeschlossen seien und die Finanzierung steht. Mit einer Ausschreibung der Arbeiten darf Anfang des Jahres 2010 gerechnet werden. Ursprünglich war man sogar davon ausgegangen, dass die Arbeiten noch heuer beginnen werden. Aber in diesem Fall gilt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Gebhard Mair



Schnappschuss vom Lokalausgleich beim Bachlechn.
v.l.n.r.: Gebhard Mair, Gustav Mischl, LR Florian Mussner, Sandro Gius, Josef Unterhofer, Christoph Oberschmied, Johann Unterhofer.

Neue Trinkwasserleitung nach Außermühlwald

Während der Sommermonate wurden in der Gemeinde mehrere Bauvorhaben in Angriff genommen oder die Weichen dafür gestellt. Zwei davon wurden nach den Mittsommerfeiertagen begonnen und sind bestimmt allen Bürgern aufgefallen, liegen sie ja direkt an der Hauptstraße. Ein Bau betrifft die Trinkwasserleitung nach Außermühlwald bis zum Mairschmied, welche schon seit Jahren sehr schadhaft und durch einen großen Verlust von wertvollem Trinkwasser aufgefallen war. Die Ausschreibungssumme lag bei 207.000 Euro.

Den Zuschlag hat sich die Firma Josef Mayr aus Terenten mit einem Abschlag von 29,88 Prozent gesichert. Der Übergabebetrag war demnach 145.600 Euro. Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen werden die bestehenden Hydranten erneuert bzw. neue eingebaut um die Löschwasserversorgung zu garantieren.

Gleichzeitig mit der Trinkwasserleitung wurden im Bereich zwischen See und Moardörfel auch noch die Leitung und die Fundamente der Auslässe für eine öffentliche Beleuchtung verlegt. Weiters wurde eine geringfügige



Verlegung der Zufahrtsstraße auf einer Länge von 120 Metern ab der Brücke beim „Hopfgartbach“ vorgenommen.

Der sanierte Abschnitt der Hauptleitungen weist eine Länge von rund 1525 Metern auf, während die Hausanschlüsse gemeinsam rund 720 Meter lang sind. Jedes Gebäude wird von neu eingebauten Schächten aus angeschlossen, in denen für jeden Anschluss eine eigene Absperrmöglichkeit vorgesehen ist. Zusätzlich wurden in den Schächten

auch alle Hydranten angeschlossen und mit einer eigenen Absperrmöglichkeit versehen. Zu den beschriebenen Arbeiten hat der Gemeindeausschuss Ende September ein Varianteprojekt in Höhe von rund 29.000 Euro beschlossen. Mit diesem wurden die Erneuerung der Brücke über den Hopfgartbach, Asphaltierungsarbeiten und die Verlegung zusätzlicher Hüllrohre für die öffentliche Beleuchtung und Stromversorgung verwirklicht.

gm

200 Meter neuer Gehsteig fertiggestellt



Den Zuschlag für das 1. Baulos zum Bau des Gehsteiges vom Hotel Mühlwald bis zum Ende des Dorfzentrums erhielt das Bauunternehmen Karl Wieser OHG aus Mühlen. Das beste Abgebot der Fa. Wieser hatte 17,49 Prozent betragen. Der Übergabebetrag war damit 144.330 Euro.

Der verwirklichte Gehsteig hat eine Länge von 200 Metern. In einem weiteren Baulos, das noch zu finanzieren ist, soll der Gehsteig bis zur Sportzone fortgeführt werden. Mit der Errichtung dieses Abschnittes konnte ein für Fußgänger wie Autofahrer gefährliches Teilstück entschärft und die Voraussetzung für einen durchgehend gesicherten Fußweg entlang der Landesstraße geschaffen werden.

Aus Sicherheitsgründen wurde im Bereich Schießstand zudem die noch verbliebene Baumreihe oberhalb der Begrenzungsmauer entfernt.

gm

Direkte Demokratie: Volksabstimmung am 25. Oktober

Am 25. Oktober findet in Südtirol die erste Volksabstimmung auf Landesebene statt. Die Bürger können dabei über fünf Gesetzesvorschläge abstimmen. Wer bei den Fragen mit Ja abstimmt, möchte, dass der Gesetzesvorschlag zum Landesgesetz wird. Wer mit Nein stimmt, bevorzugt die bestehende Regelung und möchte daran nichts ändern. Um gültig zu sein, müssen sich mehr als 40 Prozent der Stimmberechtigten an der Volksabstimmung am 25. Oktober beteiligen.

Weitere Informationen zum Referendum können unter

www.volksabstimmung2009.it im Internet abgerufen werden. Hier die fünf Gesetzesvorschläge:

Gesetzesvorschlag Nr. 1:

betrifft den Vorrang der Einheimischen bei der Wohnbauförderung

Gesetzesvorschlag Nr. 2:

will die Erweiterung der direkten Demokratie und die Zulassung von Volksabstimmungen über Großprojekte.

Gesetzesvorschlag Nr. 3:

fordert Maßnahmen gegen den Ausverkauf der Heimat, Zersie-

delung und Spekulation.

Gesetzesvorschlag Nr. 4:

"Landesgesetzentwurf zur Direkten Demokratie - Anregungsrechte, Befragungsrechte, Stimmrechte" schlägt eine vollständige Neufassung des derzeit geltenden Landesgesetzes zur direkten Demokratie vor.

Gesetzesvorschlag Nr. 5:

weist das Land Südtirol an, jegliches direkte und indirekte finanzielle Engagement im Zusammenhang mit dem Flugverkehr aufzugeben. Die Wahllokale sind am 25. Oktober von 6.00 - 22.00 Uhr geöffnet. gm

Enel und Gemeinde Mühlwald eröffnen Bürgerschalter "QuiEnel"

In Zukunft werden die ca. 1.500 Einwohner der Gemeinde Mühlwald die Möglichkeit haben, sämtliche Operationen in Zusammenhang mit ihrem Stromanschluss im Gemeindeamt abzuwickeln.

Am 1. Oktober wird im Gemeindeamt von Mühlwald, der neue Schalter "QuiEnel" den Dienst aufnehmen. Durch diese Initiative soll es den Einwohnern des Gemeindegebietes ermöglicht werden, am Schalter sämtliche Obliegenheiten in Zusammenarbeit mit ihrem Stromlieferungsvertrag abzuwickeln, ohne sich an den Sitz in Bozen wenden zu müssen.

Die ca. 1.500 Einwohner von Mühlwald können sich an die Gemeindebediensteten wenden und die Dienste von QuiEnel in Anspruch nehmen, wie zum Beispiel Abschluss, Änderung und Kündigung des Vertrages, Zählerstand mitteilen, die Bezahlung einer Rechnung belegen, den Stand des Verbrauchs und der Zahlungen überprüfen, einen Baustromanschluss oder einen neuen Stromanschluss beantra-

gen. Bei all diesen Gelegenheiten werden die Bürger vom Gemeindepersonal betreut, welches eigens vom Enel dafür ausgebildet wurde. Der Dienst "QuiEnel" wird von Montag bis Freitag von 8.00 - 12.00 Uhr angeboten.

"Es handelt sich um einen sehr wichtigen Dienst für die Bürger. Diese brauchen sich künftig nicht mehr an eine anonyme Nummer zu wenden, sondern haben eine Bezugsperson in der Gemeinde, welche ihr Anliegen betreut", erklärt Bürgermeister Josef Unter-

hofer. "Wir sind froh darüber, dass wir nun im Gemeindeamt von Mühlwald mit einem so wichtigen Dienst starten können", erklärte Cesare Nardi, der Verantwortliche des ENEL für die Kundenbetreuung im Gebiet Nord-Ost. "Es ist ein weiterer Schritt, welcher die Absicht des Unternehmens bestätigt, noch stärker auf die Kundenbedürfnisse einzugehen und verstärkt mit Körperschaften, Gesellschaften und Einrichtungen vor Ort zusammenzuarbeiten."

Gemeindesekretär
Paul Bergmeister



Josef Hilber und Michele Cirolini vom Enel anlässlich der Übergabe der Trafostation in Neves im heurigen Sommer.

Sporttreff und Bauhof werden gesegnet



Mit der Segnung des Sporttreffs und des Gemeindebau- und Recyclinghofes am 17. Oktober um 15 Uhr übergibt die Gemeindeverwaltung offiziell zwei Strukturen, die absolut notwendig waren.

Der Sporttreff wird schon seit dem Frühjahr eifrig genutzt und hat sich als zeitgemäßes, funktionales, den Bedürfnissen der Fußballer entsprechendes Gebäude bewährt. Diese Bewährungsprobe steht dem Bau- und Recyclinghof noch bevor, wenn er in den

kommenden Tagen seine Tore öffnet. In einer ersten Phase wird der Bauhof jeden **Dienstag von 16 bis 19 Uhr** und zusätzlich an jedem **ersten Samstag im Monat von 9 bis 11 Uhr** geöffnet.

Eine ausführliche Information der Bevölkerung zu allen Wertstoffen, die gesammelt werden, wird noch folgen.

Zur Feier des Tages beim Sportplatz am Samstag, 17. Oktober, werden Landeshauptmann Luis Durnwalder und Landesrat Michl Laimer erwartet. Gleichzeitig mit

der Segnung der beiden Gebäude feiert der SSV Mühlwald auch sein 40-jähriges Vereinsjubiläum und ehrt zu diesem Anlass nicht nur den mehrfachen Weltcupsieger im Skitourenlauf Manfred Reichegger, sondern auch die Gründungsmitglieder des Sportvereins.

Die Feier wird von der Musikkapelle Mühlwald musikalisch umrahmt. Der Sportverein und die Jagdreviere Mühlwald und Lap-pach sorgen für die Verköstigung der Gäste. gm

Busanbindung nach Mühlwald-Dorf?

Seit einiger Zeit bemüht sich die Gemeindeverwaltung, die Anbindung des Dorfzentrums von Mühlwald an die bestehende Buslinie zu erwirken. Davon ausgenommen wären nur die Schülerbuslinien. Vor kurzem fand dazu ein Lokalaugenschein mit Technikern des Landes und dem Konzessionär Oberhollenzer statt. Dabei wurde betont, dass das Anfahren des Dorfes mit den herkömmlichen Bussen insofern problematisch ist, da im Dorf

kein entsprechender Wendekreis eingerichtet werden kann. Auch deshalb wird die Gemeindeverwaltung darauf hinarbeiten, dass die Linie nach Mühlwald-Lappach mit einem kleineren Bus versorgt wird, wie er etwa von Pfalzen nach Bruneck eingesetzt wird. Mit so einem Fahrzeug wäre eine Anbindung des Dorfes, welche vor allem für ältere Bürger, aber auch für Feriengäste sehr interessant wäre, fahrtechnisch sicher möglich. Welche

Auswirkungen so eine Erweiterung des Angebotes auf den Fahrplan hätte, müsste noch genauer studiert werden. Die Hürden sind hoch, die Unterstützung ungewiss - aber das ist kein Grund zum Aufgeben. Vorerst wird man den ganzen Einsatz darauf verwenden müssen, dass für unser Tal ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung gestellt wird. Der Rest wäre machbar und hoffentlich auch im Sinne der Bürger. gm

Neue Amtstierärztin in der Gemeinde Mühlwald

Neue Amtstierärztin der Gemeinde Mühlwald ist Dr. Gerlinde Wiedenhofer - Tel.: 346/3209533

Sprechstunde in Mühlwald: Montag von 14.30 - 15.00 Uhr im Gemeindeamt - Sitzungssaal

Tierärztlicher Dienst Bruneck - Tel.: 0474/586550

Ab 01.09.2008 gelten folgende Öffnungszeiten:

MO - FR von 10.00 - 12.00 Uhr / DI - MI - DO von 08.00 - 10.30 Uhr

Zu Gast bei sehr guten Freunden in Ungarn

Freundschaftsvertrag zwischen Mühlwald und Schomberg am 27. Juni unterzeichnet

Das letzte Wochenende im Juni hatten sich rund 40 reiselustige Mitbürger dick angestrichen im Kalender. Am späten Donnerstagabend startete eine Delegation der Gemeinde nach Schomberg in Südungarn.

Zu dieser Gemeinde hat Mühlwald seit dem Jahr 2004 engere Kontakte. Wie bereits mehrmals berichtet, lebt dort eine große deutschsprachige Minderheit. Die Region Trentino-Südtirol unterstützt solche kulturelle Austausche und Kontakte. Mit finanziellen Mitteln der Region wurde in den letzten Jahren der Auf- und Ausbau eines Heimatmuseums und des Hauses der deutschen Minderheit in Schomberg unterstützt. Basis dafür ist allerdings ein offizieller Freundschaftsvertrag, der mit einer Gemeinde aus der Region geschlossen werden muss. Unsere Gemeinde hat dieses Vorhaben von Anfang unterstützt und bei einem ersten Besuch im Jahr 2005 sowie zwei Gegenbesuchen von Schombergern in Mühlwald immer nette und freundliche Menschen vorgefunden. Grund der Reise war dieses Mal die offizielle Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages, welcher bei einem Besuch in Vorjahr in Mühlwald grundsätzlich besprochen und ausgehandelt worden war. Der Gemeinderat hat den Text im Herbst 2008 gut geheiß.

Neben der Abordnung des Gemeinderates hatte der Kirchenchor von Mühlwald unter Obmann Lambert Außerhofer die Einladung angenommen und war mit knapp 30 Mitgliedern und der Chorleiterin Gudrun Falkensteiner mit von der Partie. Die Delegation ergänzt wurde durch den Präsidenten und den Generalsekretär der Bezirksgemeinschaft Pustertal, welche für interkulturelle Kontakte stets ein offenes Ohr hat. Ressortdirektor Heinrich Holzer, der im Jahr

2001 die Kontaktaufnahme vorgeschlagen und seither immer tatkräftig unterstützt hat, stieß mit seiner Frau Isolde in Schomberg zur Gruppe.

Nach einer Nachtfahrt über Slowenien und Kroatien, vorbei an den beiden Hauptstädten Lubljana (Laibach) und Zagreb erreichte der Reisebus gegen 7 Uhr morgens die ungarische Grenze bei Barcs. Nach einer Stunde erwarteten uns die Freunde aus

Schomberg in der schönen Stadt Pecs (Fünfkirchen), unter anderem Bürgermeister Tamas Csoboth und Kathi Berek von der deutschen Minderheiten-Selbstverwaltung. Gestärkt durch ein deftiges Frühstück und mit viel Wissensdurst wurde dann unter der Führung von Franz Michelisz diese alte Bischofs- und Universitätsstadt erkundet.

Politischer Höhepunkt war ein Besuch bei der Komitatsverwal-



Die Reisegruppe auf dem Platz vor dem Dom in Pecs (Fünfkirchen).



Eintragung in das Gästebuch v.l.n.r.: BM Thomas Csoboth, Gebhard Mair, Heinrich Holzer, BM Josef Unterhofer, Kathi Berek, Florian Hoffmann.

tung, wo wir vom Vizepräsidenten Zoltan Horvath empfangen wurden. Unter anderem erzählte er, dass Pecs im nächsten Jahr den Titel Kulturhauptstadt Europas trägt. Der Dom und die weltberühmte Porzellanmanufaktur Zsolnay waren Pflichtprogramm, ein wunderbares Mittagessen im Herzen dieser multikulturellen Stadt ein erster kulinarischer Höhepunkt.

Nach einem Bummel durch die Altstadt und begleitet von einem heftigen Gewitter erreichten wir dann Mohacs an der Donau, wo wir für zwei Nächte unser Quartier aufschlugen. Noch an diesem Abend begrüßten uns die Bürger von Schomberg mit einem kernigen Abendessen, einem Harmonikaspieler und Liedern und Tänzen im Seniorenclub von Schomberg. Trotz einer Nacht im Reisebus und einem anstrengenden ersten Tag in Ungarn wurde bis zu vorgerückter Stunde wunderbar gefeiert. Dass sich die Mitglieder des Kirchenchors dabei als ausgezeichnete Sänger und Tänzer zeigten, hat uns Gemeindeverwalter nicht überrascht. Die Schomberger waren schlichtweg begeistert.

Der Samstag war dann der offizielle Höhepunkt der gesamten Reise. Im Zuge der Segnung des neuen Hauses für die deutsche Minderheiten-Selbstverwaltung wurde auch der Freundschafts-

vertrag von den beiden Bürgermeistern Josef Unterhofer und Tamas Csoboth unterzeichnet. Von den beteiligten Gästen gab es viel Applaus, der Initiator Heinrich Holzer freute sich sichtlich. Nach einem gleichsam üppigen wie schmackhaften Mittagsschmaus wurde für uns Mühlwalder eine „Schwäbische Hochzeit“ aufgeführt, so wie sie von den Donauschwaben in Südungarn bis vor rund 25 Jahren gefeiert worden sind, mit bunten Trachten, alten Liedern, Brautzug und allem Drum und Dran - Tradition zum Anfassen gewissermaßen. Welch besonderes Geschenk diese Hochzeit war, ist daran zu erkennen, dass sie seit acht Jahren erstmals wieder aufgeführt worden ist. Unvergesslich bleibt schließlich das typische Hochzeitsmahl im großen Gemeinschaftssaal mit Tanzmusik und sehr gelungenen Gesangs- und Tanzeinlagen. Müde, aber um viele Eindrücke reicher, klang für die Mühlwalder der Abend nach Mitternacht aus.

Ein kurzer Rundgang durch die Donaustadt Mohacs eröffnete schließlich den Sonntag, bevor der Kirchenchor wieder in Schomberg die Sonntagsmesse umrahmte. Obwohl die fortgeschrittene Zeit zur weiten Heimreise mahnte, ließen es sich die fürsorglichen Schomberger nicht nehmen, uns zu einem weiteren



Eine Mühlwalder Lärche wurde als Erinnerung gepflanzt.

Mittagessen einzuladen. Die Gastfreundschaft war wieder nicht zu übertreffen. Allein diese wunderbare Erfahrung wäre die weite Reise wert gewesen – aber es gab noch viele große und kleine Überraschungen, Eindrücke, unbezahlbare Erinnerungen. Für unsere Gemeinde bedankte sich Bürgermeister Josef Unterhofer und zeigte sich nicht nur dankbar, sondern auch menschlich sehr bewegt von der Höflichkeit und Aufmerksamkeit, die allen Reiseteilnehmern zuteil geworden war. Ob es auch bei uns möglich wäre, eine so große Reisegruppe so herzlich zu empfangen und zu begleiten?

Diese Frage stellten sich mehrere im Reisebus, als wir am Nachmittag die Heimreise antraten. Vorbei am Plattensee, begleitet von heftigen Gewittern und quer durch überflutete Getreidefelder in Westungarn und der Steiermark erreichten wir schließlich zu später Stunde wieder unser Heimatdorf. Großen Anteil an der gelungenen Reise hatte nicht zuletzt auch unser Fahrer Peppe Hofer, der „seine“ Mühlwalder sicher und bequem nach Hause brachte. Es war, darin waren sich alle einig, eine Reise, die niemand so schnell vergessen wird.

Gebhard Mair



6. Freundschaftstreffen Zillertal - Tauferer/Ahrntal

Feldmesse mit Bischof Karl Golser - 1.500 Teilnehmer beim Festumzug in Sand in Taufers



Eigentlich hatte das seit Jahren angekündigte Freundschaftstreffen im Tiroler Gedenkjahr 2009 unter keinem guten Stern gestanden. Ein erster Termin im Juni wurde wegen der Europawahlen verschoben, und der letztlich festgelegte Ersatztermin ließ eine Weile auf sich warten. Wenn das zweite Wochenende im September schließlich doch noch ein für alle Beteiligten schönes Fest geworden ist, dann auch deshalb, weil alle beteiligten Vereine und Verbände im Rahmen ihrer Möglichkeiten fleißig und zahlreich mitgemacht haben.

Dies gilt zumindest für unsere Gemeinde, die beim großen Festakt und Festumzug in Sand in Taufers am 13. September sehr stark vertreten war. Die Musikkapellen Mühlwald und Lap-pach, die Schützenkompanie Mühlwald, die jungen Schuhplattler, Abordnungen der Feuerwehren von Mühlwald und Lap-pach und die Bauernjugend mit

einem Festwagen haben unsere Gemeinde sehr würdig vertreten. Begrüßt wurden die rund 600 Teilnehmer aus dem Zillertal bereits am Samstag bei einem Festakt in Sand in Taufers. Die Musikkapelle St. Johann hatte zu diesem Anlass ihr Showprogramm „Musik in Bewegung“ gezeigt,

musikalische Akzente am neuen Festplatz setzte eine zusammen-gewürfelte Musikkapelle mit Mit-gliedern aus dem Tauferer-Ahrntal und auch aus Mühlwald. Ein auch für Mühlwald schöner Höhepunkt war die Ehrung der Initiatoren dieses Treffens, von denen auf Südtiroler Seite die Bürgermeister Toni Innerhofer (Sand in Taufers), Max Brugger (Gais), Josef Steger (Prettau) und Friedrich Mair (Mühlwald) auf das Podium gebeten wurden. Der stellvertretende Landeshauptmann Hans Berger hielt eine beeindruckende Rede, für die Gäste aus dem Zillertal bedankte sich der Landtagsabgeordnete und Bürgermeister von Aschau, Josef Gaisler.

Am Samstagabend wurde in Mühlwald auch deshalb kein Abendprogramm angeboten, weil sich von den aus dem Zillertal angereisten Vereinen keine größere Gruppe angesagt hatte. Allerdings hat der Bürgermeister von Brandberg Hermann Than-ner die Gelegenheit wahrgenom-men, zusammen mit Bürgermeis-ter Josef Unterhofer und seinem Stellvertreter Gebhard Mair die wichtigsten Einrichtungen der Gemeinde zu besichtigen. Der sympathische Brandberger Bür-





Ein Dank an die noch lebenden Initiatoren v.l.n.r.: Josef Steger, Toni Innerhofer, Wilhelm Mairl, Helmuth Innerbichler, Hans Berger, Franz Hörl, Max Brugger, Friedrich Mair und Siegfried Außerhofer.

germeister war sehr beeindruckt. 27 Jahre nach dem ersten Treffen in Mayrhofen wurde dann am Sonntag in Sand in Taufers die Feldmesse mit Bischof Karl Gols-er gefeiert.

Bischof Golser ermutigte alle Anwesenden, im täglichen Leben Tiroler Werte zu leben, zu denen auch Toleranz und Respekt vor anderen Menschen und Spra-

chen zählten, so der Bischof. Die Grußworte der beiden Tiroler Landesteile überbrachten Landes-hauptmann Luis Durnwalder und der Präsident des Tiroler Landta-ges, Herwig van Staa.

Tausende Zuschauer säumten schließlich die Straßen von Sand in Taufers, als die verschiedenen Trachtengruppen, Reiter, Festwä-gen, Musikkapellen, Schützen-

kompanien und Abordnungen in einem langen Zug durch die Marktgemeinde marschierten. Es war ein deutliches Zeichen dafür, dass auch junge Menschen sich für Länder übergreifende Initiati-ven begeistern lassen – beson-ders dann, wenn es um die nörd-lichen Nachbarn im Zillertal geht.

gm

Sommer mit allen Sinnen erleben - erstmals Kletterkurs



Die Natur, unsere Berge und die Freude am Klettern lernten in der letzten Sommeraktionswoche 20 Kinder aus Mühlwald und Lap-pach kennen.

Die Gemeinde Mühlwald or-ganisierte im Rahmen des Pro-jektes „Mühlwalder Sommer-spaß“ einen Kletterkurs, bei dem die Kinder die faszinierende Berg-

welt erforschen und erklimmen durften. Kursleiter und Organisa-tor war der erfahrene Bergführer Philipp Unteregelsbacher, den viele Mühlwalderinnen und Mühlwalder auch als kompeten-ten Krankenpfleger kennen.

Der Kurs, getrennt nach Grund-und Mittelschülern, fand an zwei Tagen statt. Am ersten Tag, der im Klettergarten beim „Kofler zwischen den Wänden“ in Ahor-nach stattfand, wurden den Kin-dern die wichtigsten Griffe und Kniffe des Kletterns beigebracht. Sie lernten wie man einen Knoten macht, wie man sich am besten sichert und wie man sich aus schwindelerregender Höhe gut und sicher abseilt. Die Kinder hatten großen Spaß am Hinauf-und Absteigen und konnten von der Felswand gar nicht genug bekommen.

Höhepunkt des Kurses war aber

ein Ausflug zum Nevesstausee. Den Kindern wurde anhand eines vorgegebenen Parcours die Welt der Berge und des Wassers näher gebracht. Sie mussten mit einem Seil über einen Bach übersetzen

und steile Hänge entlang gehen, um schließlich das Ziel zu erreichen. Als Belohnung wartete auf sie ein Karton voller Würstchen, die dann zusammen gegrillt und gegessen wurden. Das Lachen

in den Gesichtern der Kinder am Ende des Tages bestätigte, dass das Projekt gelungen war.

Benedikt Mair

Mühlwalder Sommerspaß - von 270 Kindern genossen

Der „Mühlwalder Sommerspaß“ wurde heuer zum fünften Mal ausgetragen und wurde von rund 270 Kindern in Anspruch genommen.

Das Programm wartete mit der über das Tal hinaus bekannten Musikwoche „Jugend musiziert“, Kreativ- und Basteltagen, einem Fußballcamp, Schwimmtagen und eben einem Kletterkurs auf. An den Schwimmtagen nahmen im Schnitt 40 Kinder teil. Sie wurden mit einem kostenlosen Sonderbus in die Schwimmbäder von Reischach und zweimal nach Brixen in die bekannte „Aquadrena“ gebracht. Alle Teilnehmer bestätigten, dass es tolle und erlebnisreiche Tage im Wasser und unter Freunden waren. Begleitet wurden die Kinder von Zilli Forer, Margit Reichegger und Notburga Oberhollenzer.

20 Jungen freuten sich wieder über das Fußballcamp mit den beiden Trainern Josef Oberbichler und Alfred Moser an fünf Nachmittagen in der letzten Juliwoche.

Ebenfalls in dieser Zeit, aber am Vormittag, wurde unter der Leitung von Agnes Feichter und Rita Ausserhofer ein Bastelkurs „Deko mit Holz und Stein“ angeboten. Das Interesse war riesig, der Eifer der kleinen Kursteilnehmer groß und auch die Eltern durften sich am Ende über wunderschöne Figuren aus Holz und Stein freuen. 80 Teilnehmer, so viele wie noch nie, wurden bei der Musikwoche „Jugend musiziert“ Mitte Juli gezählt. Die Teilnehmer kamen von St. Peter bis Niederolang und erlernten mit den sechs Fachlehrern ein Konzertprogramm, das beim Musikfest am 19. Juli dargeboten



Bei strahlendem Sommerwetter stellten sich die 80 Kinder der Musikwoche mit ihren Lehrern dem Fotografen.

wurde. Die Musikwoche erfreut sich innerhalb und außerhalb unserer Gemeinde großer Beliebtheit und wird als wichtiges kulturelles Angebot geschätzt. Bewährter Kursleiter war wieder Christof Gröber, der Jugendleiter der Musikkapelle Mühlwald. Neben dem Beitrag der Autonomen Provinz Bozen, die fast zwei Drittel der Kosten übernimmt,

deckte die Gemeindeverwaltung von Mühlwald die Kosten, so dass die Eltern der Kinder im Vergleich zu anderen ähnlichen Kursangeboten nur einen bescheidenen Kursbeitrag zahlen mussten. Viel Spaß, Musik, Kreativität und Bewegung unter professioneller Führung für wenig Geld – das sind lobenswerte Initiativen.

Benedikt Mair



Zwei Brückenbauer im Namen des Herrn

Pfarrer Markus Küer und Pfarrer Anton Auer geehrt - 50 und 40 Jahre Priesterberuf

„Dein Opfer sei Dienst an Gott, dein Leben sei Dienst am Nächsten“. Gemäß diesem Leitspruch wurden am 26. Juli in Lappach zwei Priester für ihre langjähriges Wirken gefeiert.

Der vom „Köfeler“ aus Lappach stammende Pfarrer Markus Küer blickte zusammen mit der Pfarrgemeinde auf 50, Ortpfarrer Anton Auer, ein gebürtiger Reiner, auf 40 Jahre im Dienste Gottes und der Menschen zurück.

„Der erhabenste Dienst ist Gottes Helfer zu sein“. So stand es am Eingang der Lappacher Kirche geschrieben.

Am Beginn der Feier zogen die Jubilare, begleitet von der Musikkapelle Lappach, in die Kirche ein. Ein Jubiläum könne man mit der Rast bei einer Bergwanderung vergleichen, sagte Pfarrer Küer in seiner Predigt. Man blicke zurück auf den bis hierher absolvierten Weg und schöpfe Kraft für den noch bevorstehenden Teil des Weges. Ein Priester müsse aber einen vorbestimmten Weg gehen, da er ausgesandt wird um zu verkünden und zu heilen. Er sagte, dass er und Anton Auer als Priester die Aufgabe hätten, Brücken zwischen den Menschen und Gott zu bauen.

Im Anschluss an die Messe fand eine feierliche Prozession statt, die mit zwei Evangelien ihren Höhepunkt hatte. Nach dem kirchlichen Teil wurden die beiden Priester von der Gemeinde und dem Pfarrgemeinderat empfangen. Den Jubilaren wurden Gedichte vorgetragen und die Musikkapelle spielte mehrere schneidige Märsche. Die Präsidentin des Pfarrgemeinderates, Martha Unterhofer, dankte beiden Priestern für ihr seelsorgliches Wirken und wünschte ihnen noch viel Glück und Gesundheit für die Zukunft.

Fraktionsvorsteher und Gemeindefereferent Johann Unterhofer schilderte kurz den Lebenslauf



von Pfarrer Anton Auer und wünschte sich, dass er bis zu seiner Pensionierung in Lappach bleiben möge. Bürgermeister Josef Unterhofer skizzierte kurz den Jubilar Markus Küer. Er sei immer schon gern in die Berge gegangen und liebe die Mineralien, weswegen sich Küer selbst mit dem für ihn typischen Schmunkeln als „Steinesel“ bezeichne. Schließlich überreichte der Bürgermeister den beiden Jubilaren eine Ehrenurkunde, die Pfarrei

Lappach steuerte jeweils ein Geschenk bei. „Wohin ich dich sende, dahin sollst du gehen“ lautet ein Zitat des Propheten Jeremia.

Die Jubilare ließen keinen Zweifel daran, dass sie weiterhin auf diese Weise handeln werden. Ein Abendkonzert mit der Musikkapelle beim Pavillon und festlich beleuchtete Häuser ließen den Festtag stimmungsvoll ausklingen.

Benedikt Mair



v.l.n.r.: Markus Küer, Anton Auer, Johann Unterhofer, Josef Unterhofer und Martha Unterhofer

Geburtstag mit Pauken und Trompeten

Musikkapelle Lappach feierte 100-Jahr-Jubiläum mit großem Fest am 9. August



Mit Pauken und Trompeten hat die Musikkapelle Lappach am 9. August mit Ehrengästen und viel Blasmusik ihr 100-Jahr-Jubiläum gefeiert.

Acht Fahnenabordnungen, die Gastkapellen aus Mühlwald, Pfunders und Sand in Taufers sowie mehrere Festwägen begleiteten die Jubelkapelle beim bunten Festumzug am Nachmittag durch das mit Fahnen geschmückte Bergdorf Lappach.

Dabei hat sich wieder einmal gezeigt, wie vielfältig und einzigartig ein Fest sein kann, wenn es mit Blasmusik umrahmt wird. Als Erinnerung wurde den Fahnenabordnungen eine Schleife überreicht und schon im Vorfeld eine kleine Broschüre zum Jubiläum herausgegeben.

Begonnen hat der Jubiläumstag aber mit einem Weckruf der Musikkapelle und dem anschließenden Empfang der Ehrengäste. Unter ihnen waren Landeshauptmann Luis Durnwalder, Bürgermeister Josef Unterhofer, für den Verband Südtiroler Musikkapellen Vizeobmann Günther Runggatscher und Bezirksobmann Hans Hilber, Ressortdirektor Heinrich Holzer, Vizebürgermeis-

ter Gebhard Mair, Gebietsvorsteher Stefan Stocker, der Leiter der Musikschule Taufers, Bruno Muser, sowie ehemalige Mitglieder der Jubelkapelle. Zum besonderen Anlass war auch die Verbandsfahne nach Lappach geschickt worden.

Ein Höhepunkt war der feierliche Festgottesdienst beim Musikpavillon mit Pfarrer Alois Reichegger. In seiner Predigt dankte Pfarrer Reichegger der Musikkapelle vor allem für die würdige Umrahmung zahlreicher kirchlicher Feste und Feiern, sagte aber auch, wie wichtig die Musik für die Dorfgemeinschaft sei. Er brachte in seiner Predigt einen sehr treffenden Vergleich mit mehreren Dorfschneidern aus Brasilien und wollte damit zum Ausdruck bringen, dass die Musikkapelle für das Dorf Lappach die einzige und damit auch die beste überhaupt sei.

Beim Festakt nach der Messfeier dankte die Obfrau Alexandra Reichegger allen aktiven und ehemaligen Mitgliedern der Kapelle für ihren Beitrag zum Wohle des Vereins, ohne den es die 100jährige Geschichte der Musikkapelle nicht gäbe. Freilich

habe die Musikkapelle viele Höhen und Tiefen erlebt, sagte die Obfrau und richtete einen besonderen Dank an Kapellmeister Christof Kofler, ohne dessen Einsatz das Jubiläum in dieser Form nicht hätte gefeiert werden können.

Auch der stellvertretende Obmann des Verbandes Südtiroler Musikkapellen Günther Runggatscher lobte den ehrenamtlichen und unbezahlbaren Einsatz aller Musikantinnen und Musikanten und freute sich, „dass wir gemeinsam diesen runden Geburtstag feiern können“. Runggatscher ermunterte die Musikkapelle, auf ihrer Geschichte aufzubauen, „damit noch weitere runde Geburtstage gefeiert werden können“. Zusammen mit Bezirksobmann Johann Hilber nahm er darauf die Ehrung von drei Musikanten für ihr langjähriges Mitwirken in der Kapelle vor.

Albert Oberlechner, Untersigler, bekam das Verdienstzeichen in Bronze für 15 Jahre Mitgliedschaft in der Kapelle.

Mit dem Abzeichen in Großgold für 50 Musikantenjahre wurden unter dem großen Applaus der Festteilnehmer Johann Unterho-

fer, Unterhofer, und Josef Mair am Tinkhof vom Köfler ausgezeichnet.

Bürgermeister Josef Unterhofer dankte den drei Jubilaren im Namen der Dorfgemeinschaft für ihren wertvollen Einsatz zum Wohle des Vereins und unterstrich den Stellenwert der Musikkapelle im Vereinsleben von Lappach, aber auch besonders bei vielen weltlichen Feiern und kirchlichen Festen.

Mit dem neuen Probelokal habe man von Seiten der Gemeinde versucht, gute Voraussetzungen für ein zeitgemäßes Arbeiten zu schaffen, so der Bürgermeister. Auch deshalb wünsche er sich und der Dorfgemeinschaft von Lappach, dass die musikalische Tätigkeit nach einer schwierigen Phase wieder mit Schwung weitergehen möge.

Die Festrede hielt Landeshauptmann Luis Durnwalder. Er betonte den großen Wert des Vereins-

lebens für die Bevölkerung und hob besonders die zeitaufwändige Tätigkeit der Musikkapelle hervor. Dort seien viele Solisten tätig, die sich aber alle in den Dienst einer gemeinsamen Aufgabe stellen. Dies sei alles andere als einfach und würde manchmal vielleicht auch nicht richtig geschätzt, habe aber einen unbe-

zahlbaren Wert für die Gemeinschaft. Dafür gebühre allen Musikanten hohe Anerkennung, ein großes Lob und auch Respekt, sagte der Landeshauptmann. Mit Konzerten, dem großen Umzug und Tanzmusik am Abend klang das Fest, das von vielen Gästen besucht worden ist, schließlich aus. *Gebhard Mair*



"Es war ein tolles Fest der Blasmusik"

Kurz nach dem Jubiläumsfest haben wir mit der Obfrau der Musikkapelle Lappach, Alexandra Reichegger, folgendes kurze Interview geführt. Darin wird die Gründungszeit gestreift, werden einige Höhepunkte der Vereinsgeschichte hervorgehoben und kurz auf das Fest am 9. August zurückgeblendet.

„Das Mühlrad“: Was waren die Beweggründe zur Gründung 1909?

Alexandra Reichegger: Um die Jahrhundertwende wurde in jedem Bauernhaus gesungen und musiziert. So auch am Hofe vom „Maurer Franz“. Dieser musizierte mit seinen Söhnen. Zuerst nur in der „Stube“, aber als er erfuhr, dass in anderen Orten kleine Musikgruppen auch öffentlich auftraten, tat er es ihnen gleich. Ab dem Jahre 1909 trat die „Maurer Franz Musik“ regelmäßig auf und umrahmte auch die

kirchlichen Anlässe.

Welches waren die schwierigsten Momente in der Vereinsgeschichte und was waren die Höhepunkte?

Höhepunkte waren sicherlich das 75. und das 90. Bestandsjubiläum der Musikkapelle. Damals wurde die Kapelle unter der Führung von Alois Reichegger bis auf 36 aktive Musikanten erweitert.

Es gab auch einige Tiefen, besonders schwierig aber waren die letzten Jahre. Austretende Musikanten und die erfolglose Suche nach einem Kapellmeister haben uns zu schaffen gemacht. Das anstehende 100-Jahr-Jubiläum hat aber wieder neue Kräfte frei gesetzt. Treue Mitglieder der Kapelle bilden nach wie vor das Rückgrat der Kapelle. Dazu kommen junge Musikantinnen und Musikanten und vor allem unser neuer Kapellmeister Christof Kofler. Ihm gebührt unser Dank.

Wie haben sie die 100-Jahr-Feier erlebt. Wie fällt die Bilanz aus?

Es war ein großes Fest der Blasmusik und der ganzen Dorfgemeinschaft. Wir hatten mit dem Wetter großes Glück und konnten uns über sehr viele Besucher freuen.

Höhepunkte waren sicher die Anwesenheit unseres geschätzten Landeshauptmannes Dr. Luis Durnwalder, die Präsenz der Verbandsfahne des VSM und die Ehrungen der langjährigen aktiven Musikanten.

Der Festumzug am Nachmittag hat allen Gästen sehr gut gefallen. Ein großer Dank gebührt schließlich allen Musikantinnen und Musikanten, die vor, während und nach dem Fest fleißig gearbeitet haben sowie den vielen freiwilligen Helfern und der Freiwilligen Feuerwehr Lappach.

Benedikt Mair

Senioren mit viel Schwung unterwegs

Bevor wir im Herbst wieder mit den Seniorentreffs beginnen, blicken wir nochmals auf das vergangene Jahr zurück.

An den regelmäßigen monatlichen Treffen nahmen durchschnittlich 34 Personen teil. Der Ausschuss bemühte sich, in Zusammenarbeit mit dem KVV viel Abwechslung in die Gestaltung der Nachmittage zu bringen, ließ den Besuchern aber immer auch Zeit für persönliche Kontakte und für das Gespräch untereinander. Auch die Möglichkeit für das beliebte Kartenspielen wurde meistens gegeben.

Im Oktober lud uns der KVV-Ortsausschuss zum traditionellen Törggelen ein; diesmal fuhren wir mit Privatautos nach Onach. Beim dortigen Wirt wurden wir auf Kosten des KVV vorzüglich bewirtet und konnten uns bei Musik und Gesang mit Richard Knapp bestens unterhalten.

Bei den üblichen Treffen im kleinen Saal des Vereinshauses gab es jedesmal Krapfen, Tirtlan, Brötchen und Süßigkeiten mit Tee und Kaffee nach Belieben. Auf diesem Wege sei allen Frauen einmal aufrichtig gedankt, die stets für das leibliche Wohl sorgen.

Einige Male durften wir Dias anschauen; Gertraud Hopfgartner zeigte einmal Bilder von der Pfarrwallfahrt nach Rom.

An einem Nachmittag informierte ein Vertreter des Busunternehmens Oberhollenzer über den Umgang mit Fahrplänen und über das ABO+.

Großen Anklang fand im Fasching der Einakter „Die Kathl auf Wallfahrt“, den die Ausschussmitglieder Wallburga und Ida zum Besten gaben; unglaublich welche Unannehmlichkeiten der frommen Kathl aufgrund von Hör- und Sehschwäche passieren konnten. An einem Ochsengepann erkannte sie eine neu erbaute Kapelle und kniete sich



ergeben zum Gebet davor; im Kaminfeuer erkannte sie den Bozner Dekan, den Hanskohl Bernhard usw.

Den Frühlingsausflug machten wir heuer mit Unterstützung von freiwilligen Fahrern zur Weizgruberalp; er wurde wegen des schönen Wetters und der herrlichen Frühlingsblüte sowie dank der ausgezeichneten Bewirtung und der flotten musikalischen Unterhaltung durch die Familie Niederbrunner zu einem großen Erlebnis. Die Spesen wurden mit den Einnahmen von freiwilligen Spenden gedeckt.

Der Ausschuss des Seniorenclubs

dankt allen, die zum guten Gelingen der Seniorennachmittage beigetragen haben und hofft wieder auf eine rege Teilnahme ab kommendem Herbst. Danke sagen wir auch der Gemeindeverwaltung, die uns den kleinen Saal immer kostenlos zur Verfügung stellt.

Am Mittwoch 30. September 2009 ladet der KVV-Ortsausschuss alle älteren und alleinstehenden Menschen wieder zu einem Ausflug ein, wofür wir jetzt schon unseren aufrichtigen Dank aussprechen möchten.

Elisabeth Mair am Tinkhof



In der Bibliothek ist immer wieder etwas los!

Zum Beispiel bei der Sommerleseaktion Pustertaler Bibliotheken 2009 für Kinder von 7 bis 14 Jahren. Ca. 100 Bücher zum Thema „Lesen ist ... Abenteuer und Freundschaft“ wurden von der Bibliotheksleitung ausgewählt. Davon mussten die Kinder in den Sommermonaten wenigstens 3 lesen, um an der Schlussverlosung teilzunehmen, bei der es 3 tolle Sachpreise zu gewinnen gab. 41 eifrige Leser/innen haben sich an dieser Aktion beteiligt.

Als Rahmenveranstaltung dazu wurde am 7. August eine weitere Veranstaltung durchgeführt: „Im Wald, am Wasser und am Wegesrand – Entdeckungen auf Mühlwalder Wegen“. Auf einem naturkundlichen Spaziergang von den Weger Mühlen bis zur Gotscha-Säge mit Wanderführerin Rita Kirchler gab es allerhand Interessantes und Wissenswertes zu entdecken, nicht nur für die 22 Kinder, sondern auch für Bibliotheksmitarbeiter/innen und Vertreter des Bibliotheksrates. Außerdem wurden passend zum Thema der Sommerleseaktion (Freundschaft) und passend zur Wanderung (Natur/Tiere) kurze Geschichten, Gedichte und Rätsel vorgetragen. Zum Schluss gab es eine kleine Jause und ein Erfrischungsgetränk.

Bereits eine Woche vorher war eine lustige Bibliotheksstunde für Kinder von 4 bis 6 Jahren ange-



sagt. Auf dem Programm standen das Kasperletheater „Kasperl und der Gurkenräuber“, ein Feder- und Tanz (nach Tschaikowskys Melodie „Tanz der Rohrflöten“) und unterhaltsame Spiele mit den

Kindern. Zwei Bilderbuchgeschichten und das Tanzlied „Brüderchen, komm tanz mit mir“ rundeten den Nachmittag ab.

Lambert Ausserhofer



Veranstaltungshinweis

Am **Samstag, dem 24. Oktober 2009** werden landesweit verschiedene Aktionen zum Tag der Bibliotheken durchgeführt.

In der Öffentlichen Bibliothek Mühlwald findet zu diesem Anlass um **17.00 Uhr** eine Autorenlesung mit Klothilde Oberarzbacher Egger aus Steinhaus statt. Die Lesung wird vom Mühlwalder Dreigesang musikalisch umrahmt. Die Mitarbeiter/innen der Bibliothek laden jetzt schon herzlich dazu ein.

Freizeitverein Mühlwald auf dem "Merlone Klettersteig"



Auf Einladung des Freizeitvereines von Mühlwald traf sich am Sonntag, dem 26. Juli 2009 eine bunt gemischte Gruppe von 22 wanderfreudigen Kindern und Erwachsenen um nach Misurina aufzubrechen.

Unter strahlend blauem Himmel fiel der Aufstieg zur Fonda Savio Hütte gar nicht schwer. Für die Hüttenwirtin Lina und ihre Familie waren wir Mühlwalder willkommenen Gäste. Schon nach kurzer Rast drängten unsere erfahrenen Bergführer zum Aufbruch Richtung Klettersteig. Auf dem Schneefeld unter dem Einstieg wurden alle mit Helm, Klettergurt und Seil ausgerüstet; Kletterneulinge erhielten noch genaue Benützungsanweisungen.

Unter dem Geklapper der Karabinerhaken stieg die gesamte Mannschaft sodann Sprosse um Sprosse, Seillänge um Seillänge die steilen Felsen aufwärts bis zum Gipfel der 2788m hohen „Cima Cadin“. Weltcupsieger Manfred hatte sich für seinen Aufstieg ab und zu lieber eine etwas schwierigere Route ausgesucht. Der Lohn für die Mühe aller,

war dann am Gipfel ein wunderbarer Ausblick auf die herrliche Bergwelt rundum; gegenüber leuchteten die stolzen Drei Zinnen und in der Ferne erkannten wir neben unzähligen anderen Bergen und Gletschern auch unseren Weißzint.

Nachdem sich alle gestärkt und ausgiebig das Gipfelglück genossen hatten, und nachdem der tüchtige Obmann Helmuth seinen traditionellen Kopfstand vorgeführt hatte, begab sich die

Kraxlbande wieder an den Abstieg; dieser führte auf demselben Weg zurück. Die beiden jüngsten Kletterer, Mario und Sebastian, hingen wohlbehütet von ihren geübten Führern, im Seil und „ganz a bissl Ongscht“ gestanden sie schon trotzdem ein.

Nach knapp eineinhalb Stunden erreichten wir alle wieder sicheren Boden unter den Füßen. Wir waren froh, dass keine anderen Klettersteigler unterwegs gewesen waren.

Ein langes Schneefeld bot einigen besonders Mutigen zum Schluss noch eine flotte Abfahrt mit den Bergschuhen. Danach stiegen wir wieder zur Fonda Savio Schutzhütte ab. Auf der Sonnenterrasse inmitten der Dolomitenberge schmeckte das Mittagessen dann vorzüglich und auch nach einigen Stunden konnten sich einige Teilnehmer nur schwer vom „Hüttenzauber“ trennen, um ins Tal zurückzukehren.

Dem Ausschuss des Freizeitvereines von Mühlwald sei auf diesem Wege ganz herzlich gedankt für die perfekte Organisation dieses wunderschönen Ausfluges, der vor allem den Kletterneulingen unvergesslich bleiben wird. Bergheil! Waltraud Aschbacher

Mair am Tinkhof



Fußball-Kleinfeldturnier im Gedenken an "Mücke" Michael König



Am Samstag, den 11. Juli 2009 lud der Fußballclub zum 16. Mühlwalder Kleinfeldturnier ein. Es wurde heuer in besonderer Erinnerung an unseren im Vorjahr verstorbenen Mitspieler und Freund „Mücke“ Michael König als Gedächtnisturnier ausgetragen.

Da wir das Turnier heuer nur an einem Tag abwickelten, limitierten wir das Teilnehmerfeld bei den Herren auf 20 und bei den Damen auf 4 Teams. Während wir bei den Herren sogar zahlreiche Anmeldungen ablehnen mussten, fiel das Turnier der Damen leider aus, da im letzten Moment 2 Mannschaften ihre Teilnahme abgesagt haben.

Angenehme, teils kühle Temperaturen sorgten für ideale Bedingungen für die Fußballspieler am Rasen. Jene, die sich bei den Partyklängen von DJ Hubi außerhalb des Spielfeldes amüsierten, wussten gegen die frische Mühlwalder Luft anzukämpfen. So entwickelten sich wieder tolle Duelle am Fußballplatz und eine nette Feierstimmung im und um den neuen Sporttreff, welcher hiermit seine erste große Bewährungsprobe bestand. Nur wenige Neuigkeiten gab es bei den Mannschaften, die um den Turniersieg

kämpften. Die Plätze 3 und 4 belegten die gewohnt starken Teams und Stammgäste „Maitamai“ aus Taufers und die Millina Haie. Etwas überraschend konnten sich die Turnierteilnehmer „Wet Flames“ aus Olang ins Finale vorkämpfen. Gegen die beste Mannschaft der vergangenen Jahre, die „Oranjes“ (Spieler aus Bruneck und Gais) waren sie allerdings chancenlos und unterlagen mit 0-5. Für die Oranjes war es der 4. Titel in den letzten 5 Jahren. Die Veranstaltung ging

größtenteils fair und zum Glück ohne größere Verletzungen über die Bühne. Vor der Preisverteilung wurde eine Gedenkminute für Michael König abgehalten, wobei auch einige Angehörige von ihm anwesend waren. Nach der Verlosung mit tollen Sachpreisen endete das Fest in den späten Abendstunden. An dieser Stelle sagen wir nochmals einen herzlichen Dank allen Helfern und Sponsoren, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Bernhard Steiner



Im Bild oben die Finalisten "Oranjes" und "Wet flames". Guter Laune waren Helmuth Steiner vom Organisationskomitee, Beppo Oberbichler (Millina Haie) und BM Josef Unterhofer.

Bauernjugend organisiert "Action-Day" in Kärnten

Schweißkurs

Im Frühjahr 2009 veranstalteten wir einen Schweißkurs für Interessierte. Eine Gruppe von 8 Männern traf sich insgesamt an drei Tagen zum Erlernen der Schweißkunst. Der Kurs wurde von Oskar Volgger geleitet. Austragungsort war die Berufsschule von Bruneck. Zu Beginn des Kurses verwies der Referent auf die Sicherheitsbestimmungen beim Schweißen. Dann begannen die Teilnehmer mit einfachen Schweißübungen und steigerten diese bis zum Fertigen von (fallenden und steigenden) Kehlnähten. Auch für Extrawünsche hatte Volgger stets ein offenes Ohr und erfüllte diese bereitwillig. Während bei den ersten beiden Treffen mit einem Elektrodenschweißgerät gearbeitet wurde, verwendete man am letzten Tag ein MAG-Schweißgerät (Schutzgasschweißen). Auch hier wurden verschiedene Übungen durchgeführt. Volgger erklärte u. a. das Einstellungsprinzip und die wichtigsten Grundlagen des MAG-Schweißens. Insgesamt war der Kurs recht lehrreich und kam bei den Teilnehmern gut an.

Action-Day für Mitglieder

Am Sonntag, den 12. Juli 2009, lud die Bauernjugend Mühlwald all ihre Mitglieder zu einem actionreichen Tag im Freizeitpark Fresach am Millstättersee ein. Gemeinsam starteten wir mor-



gens Richtung Oberpustertal, vorbei an Lienz Richtung Kärnten zum Millstättersee. Angekommen im Freizeitpark konnte der Spaß beginnen.

Zunächst hatten alle Motorsportfreaks die Möglichkeit auf dem 600 m langen Rundkurs der Gokartbahn den besten und schnellsten Fahrer zu ermitteln und das Können unter Beweis zu stellen. Da das Gokartfahren bei den Teilnehmern besonders gut ankam, wurde die Bahn von uns für geraume Zeit besetzt.

Neben den Duellen auf der Rennstrecke gab es dann auch die Möglichkeit beim Paint-Ball mitzuspielen. Hier wurde jeweils eine Gruppe von 12 Personen

auf ein freies Gelände geschickt. Dort konnte die Farbmunition losgefeuert werden. Dabei nahmen nicht wenige der Paint-Ball-Begeisterten auch etliche blaue Flecken mit nach Hause.

Dieser Tag wurde speziell für alle Bauernjugendmitglieder veranstaltet und fast zur Gänze vom Ortsausschuss finanziert.

Dass unsere Idee und Initiative gut ankam beweist die Tatsache, dass ca. 30 Mitglieder unserer Einladung folgten und vom Ausflug durchaus begeistert waren.

Bezirksentscheid im Handmähnen in Prags (26. Juli 2009)

Heuer gingen beim Bezirksentscheid im Handmähnen zwei Teilnehmer aus Mühlwald an den Start: Norbert Gasser (Mair am Hof) und Erwin Holzer (Hanskofl). Beide landeten im Mittelfeld.

Bezirksseifenfußball (23. August 2009)

Auch beim Bezirksseifenfußball in St. Lorenzen war eine Gruppe aus Mühlwald mit dabei. Bei strahlendem Sonnenschein erzielte diese Mannschaft einen Platz im Mittelfeld.

Elisabeth Holzer



Holzarbeiter überzeugen mit feiner Klinge

3. Wettbewerb in Mühlwald ein voller Erfolg - Sicherheit ist wichtig

Kreischende Sägen und fliegende Späne dominierten am ersten Wochenende im September den Festplatz von Mühlwald. Die Bauernjugend Mühlwald hatte dort hin zum dritten Holzhackerwettbewerb geladen.

Vor drei Jahren veranstaltete die Bauernjugend den ersten Holzhackerwettbewerb in Mühlwald. Anfangs waren es noch wenige Teilnehmer, heuer schon 23. Nicht nur aus Mühlwald, sondern auch aus dem gesamten Pustertal waren kräftige und geschickte Holzhacker gemeldet. Besonders aus dem Gadertal waren viele Teilnehmer nach Mühlwald angereist.

Die Wettkämpfer wurden in die Kategorien „Frauen“, „Profi“, „Sunntahocka“ eingeteilt. Zu bewältigen waren fünf Disziplinen, die vom Obmann der Bauernjugend Norbert Gasser den Teilnehmern erläutert wurden. Von den Profis wurden die Fähigkeiten im Entasten, Baumfällen, Kette wechseln, Rundlinge hacken und Kantholz schneiden geprüft. Die anderen Teilnehmer maßen sich im Entasten, Scheiben schneiden, Baumfällen, Kette wechseln und „Musl“ kegeln. Sieger bei den „Profis“ wurde Er-



Beim Wettbewerb waren Geschicklichkeit, Genauigkeit und Geschwindigkeit gefragt.

win Holzer vor Gebhard Steiner und Richard Seeber.

Bei den „Sunntahockern“ setzte sich Lukas Reichegger vor Kurt Seiwald und Erwin Pallestrong durch. Beste Dame im Feld war Roswitha Kirchler vor Verena Unterhofer und Helene Gasser. Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war der Auftritt des Motorsägenkünstlers Josef Heinisch aus Matsch.

In weniger als drei Stunden modellierte er aus einem gewaltigen

Baumstumpf einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Dieser wird bei einer passenden Gelegenheit versteigert werden.

Für den Obmann der ausrichtenden Bauernjugend Mühlwald, Norbert Gasser, war die Veranstaltung ein großer Erfolg: „Durch solche Veranstaltungen versuchen wir, die Holzarbeit den interessierten Mitbürgern näher zu bringen.

Die Leute sehen, dass es viele Fertigkeiten im Umgang mit dem Rohstoff Holz braucht. Dies trägt zur Aufwertung des Berufes bei. Für die Teilnehmer selber ist es wichtig, dass sie den fachgerechten Umgang mit dem Arbeitsgerät unter Wettkampfbedingungen kennen lernen“. Fachlich unterstützt wurde die Bauernjugend von der Forststation Sand in Taufers.

Benedikt Mair



Der Matscher Josef Heinisch ist ein Meister auf der Motorsäge mit einer künstlerischen Ader.

Mitteilungen der Forststation Sand in Taufers

Aufgrund gehäufte Vorkommen in den letzten Monaten, die zu einer Missachtung des Gewässerschutzgesetzes geführt haben, informiert die Forststation über die rechtliche Regelung betreffend Ausbringung und Lagerung von Wirtschaftsdünger und deren verwaltungsrechtlichen Sanktionen. Unsere Aufgabe soll es sein, das Gut des Wassers für uns und unsere nachkommenden Generationen in sauberer und ausreichender Menge zu sichern.

Grundlage für den Gewässerschutz ist das Landesgesetz vom 18. Juni 2002, Nr. 8 mit der entsprechenden Durchführungsverordnung (Dekret des Landeshauptmanns vom 21. Jänner 2008, Nr.6).

Die zu intensive Düngewirtschaft und Nichteinhaltung der gesetzlichen Bestimmungen hat eine Erhöhung des Nitratgehaltes im Grund- und Trinkwasser zur Folge, die vor allem für Kleinkinder problematisch sein kann. Das Ausbringen von Dünger ist nur auf landwirtschaftlich genutzten Flächen erlaubt. Folgende Ausbringungsverbote sind unbedingt zu beachten:

- vom 1. Dezember bis Ende Februar des Folgejahres;
- auf gefrorenen und schneebedeckten, sowie auf stark durchnässten Böden.



Bei der Ausbringung von Wirtschaftsdünger müssen von Gewässern, Straßen und Siedlungen folgende Abstände eingehalten werden:

- von natürlichen Wasserläufen 5 m,
- von natürlichen Seeufern 10 m,
- von öffentlichen Straßen 5 m,
- von Siedlungen 20m.

Auf nicht landwirtschaftlich genutzten Böden (beispielsweise Wald) ist die Ausbringung und Lagerung von Dünger verboten. In den als Weide genutzten Zonen im alpinen Grün dürfen ausschließlich die direkt vor Ort erzeugten Wirtschaftsdünger ausgebracht werden.



Lagerung: Mist darf ohne Bodenversiegelung nur auf die für die Ausbringung bestimmten, landwirtschaftlich genutzten Böden oder in deren unmittelbarer Nähe unter Einhaltung folgender Bestimmungen zwischengelagert werden. Der Mist muss vorher für mindestens 60 Tage in der „Mistlege“ gelagert werden. Die Zwischenlagerung von Mist muss in Form von kompakten Haufen erfolgen, sodass die Kontaktfläche mit dem Regenwasser und Boden möglichst gering gehalten wird. Weiters darf kein Sickersaft in Oberflächengewässer und auf Straßen abrinnen, und von Wasserläufen jeder Art ist ein Mindestabstand von 10 m einzuhalten. Der Abstand von öffentlichen Straßen beträgt mindestens 5 m, und jener von nicht landwirtschaftlich betrieblichen Wohngebäuden mindestens 25m. Weiters darf der Mist nicht auf Böden zwischengelagert werden, die von Natur aus staunass sind. Ebenso ist die Zwischenlagerung auf jenen Böden untersagt, die im Abflussbereich von Schmelzwasser liegen. Der Gesetzgeber sieht gegen die Verstöße dieser Bestimmungen eine Geldbuße in Höhe von 150 bis 450 € vor. Ohne Wasser kein Leben, schützen wir unser wertvollstes Gut.

Stefan Schwingshackl

Familienwanderung mit Bergmesse bei den Gorneralmen

Der 6. September 2009 war ein strahlend schöner Herbsttag, etwas frisch aber einladend auf den Bergen die klare Fernsicht zu genießen.

Dies war umso mehr ein Ansporn für die Mühlwalder Familien, der Einladung des Katholischen Familienverbandes zur Bergmesse bei den „Gorneralmen“ zu folgen. Bereits gegen 11 Uhr trafen die ersten Teilnehmer ein; die meisten zu Fuß, ältere Menschen und Familien mit Kleinkindern

mit dem Transportdienst der Freiwilligen Feuerwehr.

Mit Ortspfarrer Herrn Anton Auer wurde um 13.00 Uhr eine Bergmesse gefeiert. Wally Watschinger begrüßte anschließend alle ganz herzlich und bedankte sich bei allen für die großzügige Unterstützung und Mitarbeit.

Bürgermeister Josef Unterhofer bezog sich in seiner Rede auf die Lesung mit den 3 Himmelschlüsseln. „Dankbarkeit, Freude und Friede“ seien 3 weitere

Schlüssel zum Himmel.

Nach der Messe wurde gegessen, gesungen, gelacht und gebastelt – fast bis zum Sonnenuntergang. Der Katholische Familienverband möchte allen Teilnehmern und Mitwirkenden ein großes Vergelt's Gott aussprechen. Es ist immer wieder eine große Freude, wenn man sieht mit welcher Begeisterung Kinder, Eltern und Großeltern an den Veranstaltungen teilnehmen.

Carmen Steiner



Luftballone fliegen bis in die Poebene



Diese 3 Postkarten hat der Wind bis ins Gadertal, Venedig und eine sogar bis nach Ferrara getragen.

69 Teilnehmer beim 4. Mühlwalder Vertikalkilometer

Manfred Reichegger verbessert erneut seinen Streckenrekord

Am Sonntag, den 28. Juni fand die vierte Auflage des Mühlwalder Vertikalkilometers statt. Organisiert wurde die Veranstaltung durch den Sportverein Mühlwald in Zusammenarbeit mit Manfred Reichegger. Zur großen Freude der Organisatoren hielt auch heuer die positive Tendenz der Teilnehmerzahlen an. Insgesamt nahmen 69 Läufer/innen aus der gesamten Region am außergewöhnlichen Berglauf über 1.000 Höhenmeter mit einer Streckenlänge von 4,2 km teil, rund 9 Teilnehmer mehr als im Vorjahr. Erfreulich war, dass aus den 69 Läufern 16 Mühlwalder/innen teilnahmen und insgesamt 7 Damen.

Das Maß aller Dinge war auch dieses Jahr Manfred Reichegger, der erneut seinen Streckenrekord um sagenhafte 1,86 Minuten auf 34.51 verbessern konnte. Mit Respektabstand belegte Henry

Hofer aus Sarntal in der Zeit von 39.36 Minuten und Paul Innerhofer aus Mühlen mit 40.23 Minuten die Plätze 2 und 3 in der Tageswertung. Bei den Damen siegte Innerhofer Andrea aus Gais in 49.10 Minuten, mit 2.15 Minuten Vorsprung auf die Vorjahresbeste Astrid Renzler aus Rasen und 3.06 Minuten vor Claudia Haidacher aus Sand in Taufers.

Eine besondere Bemerkung verdienen sich der jüngste Teilnehmer Michael Steiner und die beiden ältesten Teilnehmer Alois Reichegger und Erich Mair am Tinkhof. Michael war mit seinen 15 Jahren auch dieses Jahr mit Abstand der jüngste Teilnehmer und konnte sein Vorjahresergebnis um 4,26 Minuten auf bemerkenswerte 56.17 Minuten verbessern.

Der "Stroßna Lois" und der "Oberkircha Erich" waren die äl-

testen Teilnehmer. Im Alter von 66 Jahren bezwangen sie den anspruchsvollen Lauf in einer Zeit von 48.25 und 56.44 Minuten, und bewiesen ihre Fitness auch im höheren Alter. Bei der Siegerehrung erhielten die drei Teilnehmer einen Sonderapplaus, während außerdem jeder Teilnehmer mit einem Grillteller und einem Erinnerungsgeschenk belohnt wurde. Anschließend wurden Sachpreise verlost, die auch heuer von großzügigen Sponsoren finanziert wurden. Bei gemütlichem Beisammensein wurde die Veranstaltung gemeinsam am frühen Abend beendet.

Der Sportverein bedankt sich an dieser Stelle bei den zahlreichen freiwilligen Mitarbeitern, Vereinen, Sponsoren und Grundbesitzern, die diese Veranstaltung ermöglicht und unterstützt haben.

Patrick Plaickner

Aus Mühlwald waren insgesamt 16 Teilnehmer dabei, nachstehend ihre Laufzeiten:

Manfred Reichegger	34.51
Gerhard Walde	45.22
Robert Hopfgartner	46.21
Albert Knapp	46.58
Alois Reichegger	48.25
Leonhard Steiner	49.54
Albert Gasser	53.17
Norbert Steiner	53.24
Willi Unterkofler	55.07
Michael Steiner	56.17
Hermann Plaickner	56.19
Erich Mair am Tinkhof	56.44
Helmuth Außerhofer	59.41
Sabine Unterkofler	1.01.30
Manuela Steiner	1.03.02
Petra Leiter	1.08.27



Manfred Reichegger, Gerhard Walde, Robert Hofgartner u. Albert Knapp.



"Heuer wurden alle Erwartungen übertroffen"

Gespräch mit dem SSV-Präsidenten Alois Oberlechner

Heuer fand am letzten Sonntag im Juni zum fünften Mal der Mühlwalder Vertikalkilometer statt. Vom Sportplatz bis knapp unter das Kleines Tor, 4,1 Kilometer steil den Berg hinauf, 1.000 Höhenmeter überwindend – das ist die Tücke und der Reiz dieses Berglaufes. Vergleichbares gibt es nirgendwo sonst in Südtirol. Dementsprechend hoch war auch die Teilnehmerzahl. Zum fünfjährigen Jubiläum des Berglaufes hat „Das Mühlrad“ mit dem Präsidenten des veranstaltenden SSV Mühlwald, Alois Oberlechner, folgendes Interview geführt.

Das Mühlrad: Wie ist die Idee zu diesem Berglauf entstanden?
Oberlechner Alois:

Die Idee stammt von Manfred Reichegger, der mit im Organisationskomitee ist. Ihm möchte ich auf diesem Weg herzlich für seinen Einsatz danken. Er läuft ja schon seit längerem bei solchen Läufen mit und kam eines Tages zu mir mit der Anregung, auch in Mühlwald einen Berglauf zu veranstalten. Uns erschien die Idee des Vertikalkilometers sehr interessant, da es ein solches Projekt nirgends sonst gab.

Das Mühlrad: Wie lief die Organisation von staten und wie schwierig war sie?

Oberlechner Alois: Nachdem die Idee geboren war machten wir uns sofort an die Organisation. Zuerst mussten wir die Grundbesitzer fragen, ob wir auf ihren Gründen dieses Rennen veranstalten dürfen. Ihnen möchte ich im Namen des Sportvereins herzlich danken. Nachdem dieses erledigt war, machten wir uns auf die Suche nach Sponsoren. Die Organisation war am Anfang sehr schwer und mühsam, aber inzwischen haben wir eine gewisse Erfahrung und nun läuft alles viel schneller und einfacher.



Das Mühlrad: War das Organisationskomitee mit den Teilnehmerzahlen am Anfang zufrieden?
Oberlechner Alois: Am Anfang eines Projektes ist man natürlich mit allem zufrieden. Aber mit 35 Teilnehmern hatten wir für eine Premiere eigentlich sehr viele Teilnehmer, wenn man bedenkt, dass wir eigentlich nicht so viel Werbung gemacht haben.

Das Mühlrad: Und wie sieht es jetzt aus?

Oberlechner Alois: Heuer hat die Teilnehmerzahl alle Erwartungen übertroffen. Mit 70 Teilnehmern wurde heuer ein absoluter Rekord aufgestellt. Es waren fast schon zu viele, aber wir waren

natürlich sehr froh, auch wenn man bedenkt, dass zeitgleich andere Läufe in näherer Umgebung stattfanden. Alles in allem war das heuer ein toller Lauf.

Das Mühlrad: Wie sieht es mit dem finanziellen Hintergrund aus? Was bleibt dem Sportverein?

Oberlechner Alois: Das Finanzielle steht sicher nicht im Vordergrund, denn in erster Linie geht es um den Sport! Dem Sportverein blieb heuer nach allen Abzügen und Spesen wie zum Beispiel dem Druck der T-Shirts für die Teilnehmer noch eine stattliche Summe. Natürlich muss man hier den vielen Sponsoren danken ohne die das nicht möglich wäre.

Das Mühlrad: Ist noch etwas anderes für die Zukunft geplant?

Oberlechner Alois: Im Moment nicht. Wir versuchen uns ganz auf diesen Lauf und die anderen laufenden Projekte zu konzentrieren und diese gut durchzuführen. Wenig und Gut ist besser als Viel und Schlecht.

Das Mühlrad: Danke für das Gespräch und weiterhin alles Gute.
 Benedikt Mair



v.l.n.r.: Henry Hofer, Manfred Reichegger und Paul Innerhofer

Jungscharausflug in den "Wichtelpark" nach Sillian

Das Jungscharjahr schlossen wir auch heuer wieder mit einem Ausflug ab. Unser Ziel war diesmal der "Wichtelpark in Sillian". Der Wichtelpark Sillian ist ein sehr gut ausgestatteter Freizeitpark für Kinder und bietet viele Spielmöglichkeiten. Für ein abwechslungsreiches Programm ist gesorgt.

Mit dem Rucksack auf dem Buckel zogen wir bei strahlendem Sommerwetter zeitlich von zu Hause los und fuhren mit dem Zug nach Sillian. Der Weg führte uns zunächst unter Schatten spendenden Bäumen dem Wichtelpark entgegen. Schon unterwegs hatten wir die Möglichkeit an allerlei Fitnessstationen unsere Beweglichkeit und Geschicklichkeit zu testen und die Muskeln aufzuwärmen, die dann den ganzen Tag voll beansprucht wurden. Im Wichtelpark angekommen, hatten alle viel auszukundschaften, auszuprobieren und zu erleben. Besonders begehrt waren das große Trampolin und das kleine Autodrom. Abenteuerlich war die rasante Talfahrt mit der größten Hangrutsche Österreichs und aufregend war auch die durch luftige Höhen schwebende Seilrutsche. Zwischendurch boten



Die Jungscharmädchen haben sich beim Jahresausflug nach Sillian prächtig unterhalten.

uns Wippen, Rutschen und Schaukeln Gelegenheit etwas auszurasen und neue Kraft zu tanken. Es galt möglichst viel zu tun und zu erleben. Am Kiosk inmitten des Freizeitparks haben wir gemeinsam zu Mittag gegessen. Gestärkt ging es dann wieder den ganzen Nachmittag weiter, bis wir uns nach dem Empfinden der Mädchen, zu früh vom

Wichtelpark verabschieden und die Heimfahrt antreten mussten. Was uns an diesem Tag nicht so gut gefiel, war ein überfüllter Zug, der wie so oft Verspätung hatte, uns aber wohlbehalten wieder nach Bruneck brachte. Sichtlich müde und um einige nette Erlebnisse reicher, kehrten wir zufrieden wieder heim.

Agnes Feichter

Elternnachmittag im Kindergarten Mühlwald

Am Montag, den 14. September 2009, begann für die 43 eingeschriebenen Kinder wieder ein neues Kindergartenjahr. Im Vorfeld trafen sich die Eltern zu einem Informationsnachmittag im Bewegungsraum des Kindergartens.

Nach der Vorstellung der fünf Erzieherinnen wurden den Eltern wichtige Informationen anhand eines Kindergarten - ABC gegeben. Da in Mühlwald nun bereits das dritte Jahr im „Offenen Kindergarten“ gearbeitet wird, wurde

die Arbeitsweise, die Bedeutung, die Vorteile und Schwierigkeiten dieses Konzeptes anhand einer Bildschirmpräsentation erklärt. Auch das Thema, das wie ein Leitfaden durch das heurige Jahr führt, wurde präsentiert. Es lautet: „Danken heißt, mit dem Herzen denken“.

Dabei soll den Kindern die Bedeutung des Dankens aufgezeigt werden. Sie sollen sensibilisiert werden für Wünsche und Anliegen, für das Befinden der Mitmenschen im und außerhalb des

Kindergartens. Ein Dank muss nicht mit materiellen Sachen verbunden sein, schon ein wahrhaftiger Blick, ein aufmunterndes, freundliches Wort, ein liebevoller Händedruck oder eine Umarmung kann große Dankbarkeit zeigen. Gesundheit, Familie, Natur, Freunde...

Es gibt so vieles, wofür es sich zu danken lohnt! Tun wir es!

Das Kindergartenteam

Sommerfußballcamp mit Jugendmannschaft "Brescia Calcio" **Erstmals fünf Teilnehmer aus Mühlwald dabei**

Jungs haben im Schulalter oft nichts anderes als Fußball im Kopf. Warum auch nicht? Ihren Aussagen zufolge soll es nichts Schöneres geben als den ganzen langen Tag dem runden Leder hinterher zu laufen, Pässe zu schlagen und Tore zu schießen. Gute Gelegenheit dazu bot sich den jungen Torjägern vom 22. Juni bis 4. Juli, als die Jugendmannschaft von "Brescia Calcio" ihr Sommertrainingslager im Tauferer-Ahrntal aufschlug.

Grund- und Mittelschülern der Schulsprengel Ahrntal und Sand in Taufers, wurde heuer zum vierten Mal die Gelegenheit geboten, in zwei Turnussen für je eine Woche mit gleichaltrigen Jugendlichen aus Brescia Fußball zu spielen und viele andere sportliche Tätigkeiten auszuüben. Insgesamt 48 Teilnehmer aus dem Tauferer-Ahrntal nahmen am Projekt "Stage Blu Camp" teil.

Erstmals mit von der Partie waren heuer auch fünf Teilnehmer aus Mühlwald. Trainer Maurizio Giaraldi, einst Profispieler beim Serie A-Club Brescia Calcio verstand es auf professionelle Art und Weise, zusammen mit seinem Team, den Jugendlichen ein abwechslungsreiches und interessantes Programm zu bieten. Die Trainingseinheiten spielten sich auf dem Fußballplatz in Mühlen ab. Dankenswerterweise stellten der Amateursportverein Taufers und die LEWIT Sand in Taufers Fußballplatz bzw. Turnhalle zur Verfügung. Für das leibliche

Wohl wurde im "Hotel Royal" in Mühlen gesorgt.

Das Projekt ist bei allen Teilnehmern und deren Eltern wiederum sehr gut angekommen. Mit sichtlichem Stolz nahmen die jungen „Azzurri“ zum Abschluss aus der Hand des Trainers Maurizio die Teilnahmeurkunde, verliehen von „Brescia Calcio“, entgegen. Es ist gelungen, einige grundlegende Bedürfnisse, die im Tauferer-Ahrntal bestehen, für kurze Zeit abzudecken. Zum einen konnte man berufstätigen Eltern entgegenkommen, indem ihre Schützlinge für zwei Wochen sinnvoll betreut wurden, zum anderen wurde den jungen Kickern die Gelegenheit geboten unter fachmännischer Anleitung ihre Fußballtechniken zu vertiefen. Zum dritten wurden die Jugendlichen angeleitet, italienisch zu

sprechen, wozu bei uns außerhalb der Schulzeit kaum die Möglichkeit besteht. Wer sich auf dem Spielfeld, beim Essen oder bei den Freizeitbeschäftigungen verständigen wollte, war gezwungen italienisch zu sprechen.

Das Ganze wäre nicht zustande gekommen, hätte nicht das Amt für Schul- und Hochschulfürsorge, im Rahmen der Familienförderung, den Großteil der Spesen übernommen.

Die Schulsprengel Ahrntal und Sand in Taufers hoffen, dass im nächsten Jahr "Brescia Calcio" sein Trainingslager erneut im Tauferertal aufschlägt, die jungen Ballkünstler wieder mit dabei sein dürfen und das Land das Projekt zur Freude der Kinder und deren Eltern finanziell unterstützt.

Agnes Feichter



Arbeiten für Kleinfeldplatz in Lappach vergeben

Am 3. September vergab der Gemeindeausschuss auch die Arbeiten für ein erstes Bauwerk zur Errichtung eines Kleinfeldfußballplatzes in Lappach. Die Ausschreibungssumme betrug Euro 103.200. In diesem Bauwerk sind die Erdbewegungs- und Zusatz-

arbeiten enthalten. Den Zuschlag sicherte sich die Firma Transbagger aus Sand in Taufers mit einem Abschlag von 21,60 Prozent denkbar knapp vor dem Unternehmen Brunner & Leiter, welches auf die Ausschreibungssumme 21,30 Prozent abgeboten hatte.

Das drittbeste Angebot hatte die Firma Markus Gasser mit einem Abgebot von 20,33 Prozent eingereicht. Mit den Bauarbeiten an der Sport- und Freizeitanlage ist inzwischen begonnen worden.

gm

Neue Bestimmungen für Wildbrethygiene

Jagdreviere Mühlwald und Lappach freuen sich über neue Räume

Das Parlament der europäischen Union hat eine Vielzahl von Bestimmungen genehmigt, welche die Hygiene und den Handel im Lebensmittelbereich regeln und mit Wirkung 01.01.2006 als Gesamthygienepaket für die Mitgliedsstaaten verbindliches Recht wurden. Darüber hinaus wurden die Mitgliedsstaaten verpflichtet, einzelstaatliche Rechtsvorschriften auf diesem Gebiet in die nationale Durchführungsverordnung innerhalb August 2007 auf-zunehmen.

Diese, in groben Zügen erwähnten Vorschriften gelten unter anderem auch für alle Produkte tierischer Herkunft. Das bedeutet, dass die Jägerschaft als Produzent von Wildfleisch und für die Vermarktung desselben ebenfalls den Bestimmungen dieser Verordnung unterliegt. Alle in der Provinz Bozen erlegten Tiere, die auf Landesgebiet vermarktet werden, müssen vor der Vermarktung zumindest einer Kontrolle, durch eine sogenannte "kundige Person" unterzogen werden. Die kundige Person prüft, ob das Wildbret unbedenklich und hygienisch einwandfrei ist und zertifiziert dies durch eine Bescheinigung. Dafür ist ein als geeignet befundener Raum notwendig. Ohne auf weitere Bestimmungen in diesem Zusammenhang näher eingehen zu wollen, kommen wir nun zum Kernpunkt dieses Berichtes. Die Verfügbarkeit einer Kühlzelle mit Verarbeitungsraum wurde von beiden Revieren Mühlwald und Lappach angestrebt, um den geltenden Bestimmungen gerecht werden zu können. Was könnte in dieser Lage zielführender sein, als die Angelegenheit mit dem Bürgermeister zu besprechen. Dabei stießen wir auf offene Ohren und der Stein kam ins rollen.

Bei der Realisierung des Gemeindebauhofes bot sich die Gelegenheit, diese notwendige



Anfang August herrschte Hochbetrieb in der neuen Kühlzelle beim Bauhof. Weidmann's Heil.

Einrichtung unterzubringen. Das bestehende Projekt wurde in diesem Sinne abgeändert.

Auf Anweisung der Veterinärbehörde folgten weitere Abänderungen, immer in enger Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung. Nach kurzer Bauzeit und nach erfolgter technischer Ausstattung der Räumlichkeiten konnte die Kühlanlage rechtzeitig in Betrieb genommen werden. Es ist gelungen, eine sehr notwendige und nützliche Anlage zu schaffen, auf die wir stolz sein können.

Die Finanzierung der baulichen Struktur hat großzügigerweise die Gemeindeverwaltung übernommen, während die Kosten für die Einrichtung, nach Abzug des gewährten Landesbeitrages, von der Jägerschaft Mühlwald und Lappach getragen werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht versäumen, dem Revierleiter von Lappach, Günther Mittermair, für seine fachkundige Beratung und seinen unermüdlichen Einsatz in der Ausführungs-

phase des Bauvorhabens im Namen der gesamten Jägerschaft einen herzlichen Dank auszusprechen. Viele Stunden seiner Freizeit hat er dafür investiert, und hat auf diese Weise zum guten Gelingen dieser Einrichtung wesentlich beigetragen.

Ein besonderer Dank gebührt der Gemeindeverwaltung von Mühlwald, allen voran dem Bürgermeister Josef Unterhofer für seine bereitwillige und großzügige Unterstützung dieses Bauwerkes. Ohne seiner wohlwollenden Hilfe wäre die Realisierung des Bauvorhabens nicht zustande gekommen. Ein aufrichtiges Vergelt's Gott verbunden mit jagdlichem Gruß - Weidmann's -Heil.

Die Jägerschaft von Mühlwald und Lappach

i.A. Erich Prenn

"Schafhüttl" bei den Berglseen neu errichtet



Aus Alt mach Neu war die Devise der Schafinteressentschaft Zösenberg beim Bau des "Schafhüttl".



Die Schafinteressentschaft Zösenberg hat beschlossen, das zerfallene Schafhüttl bei den Berglseen neu zu errichten.

Die Baufirma Johann Gasser wurde beauftragt, dieses Vorhaben zu realisieren. Da zur Baustelle kein Fahrweg führt, musste das gesamte Material mit dem Hubschrauber hinauf transportiert werden. Das Hüttl steht unterhalb den Berglseen auf 2.340 m Meereshöhe. Es wurde passend in die Berglandschaft gestellt. An der Hütte vorbei führt ein Wanderweg zur Napfspitze und zur Edelrauthütte. Die Schafhütte dient den Schafhirten als Ablage für Futtermaterial und bietet Unterkunft und notwendige Behausung bei Einbruch eines Gewitters.

Die Schafalm Zösenberg umfasst eine Fläche von 600 ha. Es könnten über 1.000 Schafe aufgetrieben werden. Zur Zeit grasen 450-500 Schafe in dieser herrlichen Berglandschaft im frischen Grün. Dass sich viele Wanderer an diesem Neubau einer alten, verfallenen Unterkunftshütte erfreuen mögen und im Notfall eine nötige Behausung und Unterkunft vorfinden und nützen dürfen, freut und wünscht sich die Schafinteressentschaft Zösenberg.

Josef Gasser

"Wirt-Lois" feiert 80. Geburtstag

Alois Ausserhofer wurde am 22. Juni 1929 geboren. Während der Ungarn-Fahrt gratulierten die Mitglieder des Kirchenchores ihrem treuen und fleißigen Sänger zum runden Geburtstag und brachten ihm ein kurzes Ständchen dar. Damit verbunden wurde der Wunsch für viele weitere Jahre in bester Gesundheit. Mögen ihm die Musik und das aktive Singen noch lange Freude bereiten!

Lambert Außerhofer



Herbst

Herbst
ist wie ein Sterben,
Verglimmen -
Doch ein verborgener Funke
Trägt die Glut in einen neuen
Frühling.

(Ignaz Gasser †1997)

Geschlossene Höfe von Mühlwald von 1770 bis 1913 im Vergleich

Abhandlung von DDr. Thea Reichegger - Dritter und letzter Teil

Die wichtigste rechtliche Bindung der Bauern, neben der landesfürstlichen Gewalt, stellte bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Grundherrschaft dar. Die Grundherrschaft bestand darin, dass weltliche wie geistliche Institutionen Grundbesitz geschenkt bekamen oder erwarben. Dieser Grundbesitz erreichte oft beträchtliche Größe und konnte sich über ein ganzes Land erstrecken.⁽¹⁾ Die Grundherrschaft konnte ihren Besitz nicht immer selbst bewirtschaften und so wurde er an Personen verpachtet, die dafür einen genau festgelegten Grundzins zu entrichten hatten.

Größere Höfe oder Ländereien wurden meist einem Verwalter, dem Meier, unterstellt. Kleinere Güter wurden an Bauern verliehen.⁽²⁾ Der Ertrag des Bodens, den der Grundherr von seinen Gütern erhielt, und auch letztere selbst, wurde als „urbar“ (d. h. hervorbringen) bezeichnet. Von diesem Wort leitet sich die Bezeichnung „Urbar“ für die Zins- bzw. Abgabebücher ab.⁽³⁾ In diesen Urbaren – und später in den Steuerkatastern – wurde die Art und Menge der Abgaben eines jeden Bauern genau aufgelistet und festgehalten. Sie galten als Nachweis für die Zinspflicht der Bauern an ihren Grundherren und waren bei diesen alles andere als beliebt.

Da der Grundbesitz der einzelnen Grundherren oft über weite Teile eines Landes verstreut lag, hatten in einem Dorf meist mehrere Grundherren Anteil an Grund und Boden.⁽⁴⁾

In Mühlwald waren es laut den bearbeiteten Quellen vier

verschiedene Grundherren: Die meisten Güter unterstanden dem Frauenkloster Sonnenburg bei St. Lorenzen, daneben scheinen der Pfarrwidum von Sand in Taufers, die Familie von Sternbach in Bruneck und die Familie von Söll aus Bozen als Grundherrn auf.

Die Abgaben, welche die Bauern zu leisten hatten, bestanden teils aus Geld, teils aus Naturalien. Sie setzen sich zusammen aus:

- dem Grundzins (an den Grundherrn)

- dem Zehent (in der Regel an die Kirche)

- der Steuer (an den Landesfürsten)

- dem Vogteizins (an die Gerichtsherrschaft)

- anderen Abgaben ⁽⁵⁾

Grundzins

Der Grundzins war die vertraglich festgesetzte Abgabe für die Überlassung von Grund und Boden an den Baumann. Er war teils in Geld, teils in Naturalien zu leisten. Dies ist auch für die Höfe in Mühlwald der Fall. Die Naturalabgaben stiegen oder sanken mit dem jährlich erwirtschafteten Ertrag. In späterer Zeit wurden die Naturalien zunehmend in Geldbeträge umgewandelt und änderten sich infolge der Geldentwertung zugunsten der Bauern. Wurde ein Gut mit Zustimmung des Grundherrn geteilt, so mussten die beiden Gutsteile in der Folge als eine besondere Form des Grundzinses den so genannten Teilzins bezahlen. ⁽⁶⁾

Zehent

Der Zehent war die Abgabe des zehnten Teils der vom Bauern

geernteten Feldfrüchte. Er diente ursprünglich zum Unterhalt der Priester, wurde aber bereits im Mittelalter zweckentfremdet und konnte von Adeligen, Grundherren und sogar von Bauern erworben werden.⁽⁷⁾ Im Gegensatz zum Grundzins blieb der Zehent meist als Naturalabgabe bestehen und belastete das Gut dadurch weit mehr. Für den Zehentempfänger dagegen stellte er eine wertvolle Abgabe dar.⁽⁸⁾

Steuer

Alle Bauern waren verpflichtet, gemäß ihres Grundbesitzes eine Steuerabgabe zu leisten, die an den Landesfürsten weitergeleitet wurde und meist in Geld bestand.⁽⁹⁾ Die Steuern und auch die Grundzinse konnten den Bauern infolge Einwirkung höherer Gewalt (Überschwemmungen, Muren, Lawinen, Hagelschlag usw.) nachgesehen werden.⁽¹⁰⁾

Vogteizins

Der Vogteizins ging an die jeweilige Gerichtsherrschaft als Vergütung für ihre Dienste. In den von mir bearbeiteten Quellen bestand er aus Geld und Naturalien. Die Gerichtsherrschaft Taufers erhielt zusätzlich für die so genannte „Tschirgezer“-Sammlung Geld und Naturalien. Die „Tschirgezer“ waren jene Leute, die in der Pfarrei das ganze Jahr über gewisse Dienste ausübten und dafür ein bestimmtes Entgelt bekamen.⁽¹¹⁾

Andere Abgaben

Die Bauern in Mühlwald entrichteten zudem Abgaben

- an die Kirche von Mühlwald

(1) Otto Stolz: Rechtsgeschichte des Bauernstandes und der Landwirtschaft in Tirol und Vorarlberg. Bozen 1949. S. 39

(2) Stolz: Rechtsgeschichte. S. 43

(3) Stolz: Rechtsgeschichte. S. 44

(4) Stolz: Rechtsgeschichte. S. 47

(5) Rudolf Fischer: Höfe- und Häusergeschichte von St. Peter in Ahrn ab dem Jahre 1630. Geisteswissenschaftliche Dissertation. Innsbruck 1987. S. 26

(6) Stolz: Rechtsgeschichte. S. 242f.

(7) Stolz: Rechtsgeschichte. S. 248 und Hermann Wopfner: Bergbauernbuch. Innsbruck 1995. 1 Teil. S. 492.

(8) Hermann Wopfner: Bergbauernbuch. Innsbruck 1995. S. 493

(9) Fischer: Höfe- und Häusergeschichte von St. Peter. S. 27.

(10) Stolz: Rechtsgeschichte. S. 118.

(11) Der Ahrntaler 1998. Kalender. Hrsg. von der Öffentlichen Bibliothek Ahrntal.

- an den jeweiligen Kuraten von Mühlwald
 - an den jeweiligen Mesner von Mühlwald
 - an die Kooperatoren von Taufers
 - an die Kirchen der umliegenden Dörfer (Luttach, Taufers, Mühlen, Weißenbach, Ahornach, Lappach, Rein, St. Moritzen, St. Wallburg bei Kematen)
 In einigen wenigen Fällen wird bei den Abgaben der so genannte „Afterzins“ erwähnt. Den Bauern wurde zugestanden, ihre Güter an andere Bauern weiter zu verpachten und dafür eine Abgabe in Form des „Afterzinses“ zu kassieren.
 Alle zu leistenden Abgaben standen seit dem Mittelalter fest und

konnten höchstens im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Grundherrn und Baumann abgeändert werden.⁽¹²⁾ Dies blieb so bis zum Jahre 1848. Im Zuge der so genannten Grundentlastung wurden sämtliche Abgaben aufgehoben und durch eine einmalige Ablösesumme ersetzt. Der Grund und Boden, den die Bauern bisher nur leihweise bewirtschaftet hatten, ging damit in ihr volles und freies Eigentum über. Ausgenommen von der Ablöse blieb die Landessteuer, die weiterhin bezahlt werden musste.⁽¹³⁾
 Eine genauere Betrachtung der drei größten Abgabeneinpfänger von Mühlwald ergab folgendes Bild:

Abgaben an den Grundherrn
 Der größte Grundherr in Mühlwald war das Kloster Sonnenburg bei St. Lorenzen. Ihm unterstanden 70 Höfe, das waren 94% der Güter. Dreimal schien die Familie der Freiherrn von Sternbach als Grundherr aus Bruneck (4%) auf und je einmal wurden das Pfarrwidum von Sand in Taufers und die Familie Söll aus Bozen (je 1%) angeführt. Die Abgaben an das Kloster Sonnenburg setzten sich aus Geld und Naturalien zusammen. Zu den Naturalabgaben gehörten neben Roggen, Gerste und Hafer auch Käse, Eier, Haarreisten und Frischlinge (Jungvieh). Insgesamt lieferten die 70 Höfe jährlich folgende Mengen an das Kloster ab:

Geld	Roggen	Gerste	Hafer	Eier	Käse	Haarreisten
39 Gulden 19 ¼ Kreuzer Grundzins	6.330,7 Liter	8.126, 3 Liter	570 Liter	1.078 Stück	798 Laibe	624 Reisten
Jedes 3. Jahr 46 Gulden 13 ½ Kreuzer inklusive Holz- und Fleischpfennig	Getreide insgesamt: 15.027 Liter					

Die Familie von Sternbach bekam im Vergleich dazu an jährlichem Grundzins: 4 Gulden 8 ½ Kreuzer, 350 Liter Hafer, 6 Hühner, 3 ½ Kitze, 90 Eier, ½ Lamm, 6 Pfund Käse, 4 ½ Pfund Butter und 1 „Stözl“ Milch.
 Das Pfarrwidum von Sand in Taufers nahm 51,25 Liter Roggen, 51,25 Liter Gerste und 34

Kreuzer an Grundzins ein, während die Familie von Söll jährlich 4 Kreuzer, 2 Kitze und 2 Hühner erhielt.
Vogteiabgaben
 Der Gerichtsherrschaft Taufers standen für ihre Dienste ebenfalls Geld und Naturalien zu, wobei die Naturalabgaben fast aus-

schließlich in Hafer und Brettern geliefert wurden. Nur einige wenige Male wurden auch Hühner, etwas Wolle, Käse und Mohn genannt, während Roggen nur ein einziges Mal als Abgabe aufscheint. Alles in allem erhielt die Gerichtsherrschaft folgende Abgaben:

Hafer	Bretter	Geld	Roggen	Hühner	Wolle – Käse - Mohn
6.593,4 Liter	769 Stück	22 Gulden 31 Kreuzer	21 Liter	3 Stück	Diese Mengen wurden nicht näher quantifiziert

Abgaben an kirchliche Einrichtungen
 Daneben gingen Abgaben auch an die Kirche, den Priester und den Mesner des Dorfes. Sie bestanden zu einem Teil aus Geld und zum anderen Teil aus Naturalien. Die Kirche in Mühl-

wald und der dortige Priester erhielten Geld und Naturalien, wogegen der Mesner seine Dienste ausschließlich in Naturalien vergütet bekam. Die Abgaben an die Kirche bestanden neben einem kleinen Geldbetrag, dem „Rinderzins“, im so genannten

„Lichtschmalz“. Der Priester bezog zusätzlich zum Geld Roggen, Hafer, Käse, Brot, Haarreisten und Holz. Der Mesner erhielt seine Entlohnung in Form von Gerste, Roggen, Käse, Brot und Holz. In Summe sah die Verteilung der Abgaben wie folgt aus:

⁽¹²⁾ Stolz: Rechtsgeschichte. S. 243
⁽¹³⁾ Stolz: Rechtsgeschichte. S. 389ff.

<i>Abgaben / Empfänger</i>	<i>Kirche</i>	<i>Priester</i>	<i>Mesner</i>	<i>Insgesamt</i>
Geld	2 Gulden 19 Kreuzer	38 Gulden 37 ½ Kreuzer	-	41 Gulden 14 ½ Kreuzer
Roggen	-	799,86 Liter	188,6 Liter	988,46 Liter
Hafer	-	880,875 Liter	-	880,875 Liter
Gerste	-	-	202,4 Liter	202,4 Liter
Käse	-	140 ½ Laibe	71 ½ Laibe	212 Laibe
Brot	-	95 Laibe	68 Laibe	163 Laibe
Haarreisten	-	31 ½ Stück	-	31 ½ Stück
Holz	-	58 ½ Fuder	2 Fuder	60 ½ Fuder
„Lichtschmalz“	52 Pfund	-	-	52 Pfund



Wie aus dem Bilderbuch: der Hopfgartnerhof in Mühlwald.

Die Abgaben, die jeder Hof an den Priester leistete, unterschieden sich in erster Linie im Geldbetrag und reichten von 6 Kreuzern bis zu 5 Gulden. Die Naturalabgaben hingegen bestanden in der Regel aus $\frac{3}{4}$ Star (18 Liter) Roggen, 1 Star (24,3 Liter) Hafer, einigen Laiben Käse und Brot, einer Haarreiste und zwei Fudern Holz. Das Gotteshaus erhielt mit wenigen Ausnahmen je 1,5 Pfund „Lichtschmalz“ und 6 Kreuzer „Rinderzins“. Die Abgaben an den Mesner setzten sich fast durchwegs aus $\frac{1}{4}$ Star (6 Liter) Gerste oder Roggen sowie ein bis zwei Laiben Käse und Brot zusammen.

DDr. Thea Reichegger

Offene Türen in der Geschützten Werkstatt in Mühlen

Seit März dieses Jahres hat die Geschützte Werkstatt Taufers in Mühlen ihre Tore für derzeit acht Menschen mit Behinderung geöffnet.

Der erste Wunsch, im Tauferer Ahrntal eine eigene Geschützte Werkstatt für Menschen mit Behinderung einzurichten, geht auf die 1990er Jahre zurück. Im Vorjahr hat der Sozialdienst der Bezirksgemeinschaft Pustertal dann Nägel mit Köpfen gemacht und in Mühlen ein ehemaliges Geschäftslokal an der Tauferer Straße angemietet.

Mittlerweile arbeiten acht Menschen mit Behinderung unter der

Anleitung eines Werkerziehers und zweier Betreuerinnen an fünf Tagen in der Woche in der neuen Werkstatt.

Modeschmuck und Dekorationsartikel sind Produkte, auf die sich die Werkstattgruppe vorläufig spezialisiert hat. Derzeit ist man dabei, auch noch die Holzverarbeitung auszubauen. Die Produkte sind nicht nur vielfältig, sondern auch von hoher Qualität. Das besondere an der Geschützten Werkstatt und ihrem „Ladile“ ist, dass man jederzeit ein Auge darauf werfen kann, wie die Produkte hergestellt werden.

Das Betreuerteam und die Be-

treuten der Werkstatt freuen sich über jeden Besuch.

Die Öffnungszeiten der Werkstatt für das Publikum sind von

**Montag bis Freitag von
08.00 bis 11.30 Uhr und von**

**Montag bis Donnerstag auch
am Nachmittag von
13 bis 15.00 Uhr.**

Telefonisch erreichbar ist die Geschützte Werkstatt „Taufers“ unter der Rufnummer 0474 678566.

Gebhard Mair

Hedwig Hopfgartner blickt auf ein erfülltes Leben zurück

Das Leben der *Schneida* Hedwig, wie sie im Dorf genannt wird, war nicht immer einfach. Sie wuchs in den schwierigen Zeiten der 1920er Jahre auf. Die wirtschaftliche Lage war schlecht. Die italienische Besatzung hatte das Land Südtirol voll im Griff und wie viele andere auch, besuchte Hedwig nur die italienische Schule.

Das Schicksal meinte es mit den Leuten vom Unterkircherhof, wo Hedwig im Jahre 1921 geboren wurde, lange Zeit nicht besonders gut. Zum einen musste der Unterkirchervater, namens Hansl, in den Krieg ziehen und kehrte nicht mehr zurück, sodass die Mutter mit den zwei Töchtern Antonia und Maria zurückblieb. Daraufhin heiratete die Unterkircherin ein zweites Mal und zwar den Bruder des ersten Mannes, namens Franz Kirchler. Sie schenkte weiteren zwei Töchtern, Zille und Hedwig, das Leben. Als Hedwig sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter. Nun war es der Vater Franz, der mit vier Kindern zurückblieb. Bald darauf heiratete er zum zweiten Mal. Aus dieser Ehe gingen weitere drei Kinder hervor. Als die älteste Tochter aus erster Ehe, Antonia, volljährig war, übernahm sie den Unterkircherhof. Der Vater erwarb

dann den Pichlhof und bewirtschaftete fortan diesen.

Hedwig blieb vorerst beim Unterkircher und diente dort als Magd bei ihrer Schwester Antonia. Erstaunlich genau erinnert sie sich an das bescheidene Leben, die Not, das frühe Aufstehen und die strenge Arbeit der damaligen Zeit.

Nach vier Jahren als Dienstmagd durfte sie mit Marianna Plaikner vom Oberhaus *af di Steare gionn und nahn learn*. Zwei Jahre lang zogen die Näherinnen zusammen von Hof zu Hof. Nähen habe ihr immer Freude gemacht und manchmal soll es abends auch recht lustig hergegangen sein, erinnert sie sich. Obwohl müde von der täglichen Arbeit, wurde in so mancher Bauernstube abends noch gesungen, aufgespielt und getanzt. Am Singen hatte Hedwig immer große Freude und bis zu ihrer Heirat war sie auch eifrige Chorsängerin. Sie erzählt, gern im Chor mitgesungen und die Gemeinschaft geliebt zu haben. „*Nochn heiratn isch foscht olle Johr a Kind givewen, noa bin i nimma weckem*“, sagt sie.

Ihre Schwester Maria hatte zum *Hanskofler* geheiratet, wo Hedwigs nächster Arbeitsplatz war. Von dort kam sie als *Dirn* zum

Schneider, wo ihre Schwester Zille eingeeheiratet hatte.

Bald darauf, im Jahre 1948, heiratete Hedwig selber zum *Schneida*. Michael Hopfgartner, der *Schneida Michl*, war ihr Ehemann. Fünf ihrer Kinder starben wenige Wochen nach der Geburt an Schwäche bzw. an einer Hautkrankheit. Lässt Hedwig ihr Leben Revue passieren, erzählt sie auch gern von ihrem Mann. Ein Zeichen dafür, dass sich die beiden sehr gut verstanden und gut zusammengearbeitet haben.

Bald nach der Hochzeit gab ihr Mann das Schneiderhandwerk auf und übernahm vom Bruder Franz den kleinen Gemischtwarenladen. Michl verstand es vorzüglich den Tante-Emma-Laden zu führen. Außer Bekleidung und Schuhen gab es nicht viel, was es beim *Schneida* nicht zu kaufen gab.

Das Angebot reichte von Lebensmitteln, Zigaretten, Haushaltsartikeln, landwirtschaftlichen Arbeitsgeräten bis hin zu einfachen Kopfwehtabletten. Obwohl Hedwig 5 Kinder großzuziehen hatte und im Haushalt einiges an Arbeit anstand, war sie oft neben ihrem Mann hinter der Ladentheke anzutreffen. Sie erzählt von den Einkäufen ihres Mannes, als er noch kein eigenes Auto hatte. Müde und schwer beladen kehrte er abends aus Bruneck zurück und als die Kinder groß genug waren, wurden auch diese angelernt, tatkräftig mitzuarbeiten. Mit einem Korb auf dem Rücken holten sie ihren Vater *van Pöschtauto* im Hotel ab und halfen ihm die eingekaufte Ware nach Hause zu tragen. Erst später kaufte sich Michael Hopfgartner ein Privatauto, womit er sich seine Einkaufsgänge wesentlich erleichterte.

Dass die Eheleute Hopfgartner geschäftstüchtig waren, beweist schon allein die Tatsache, dass sie die Zusammenarbeit mit den



Bauern suchten und fanden. Obwohl der kleine Laden bereits durch das reiche Angebot gerammelt voll war, ließ er an der Ladentheke *Pöschtkaschtlan* für die Bergbauern anbringen.

Holten die Leute die Post ab, wurde auch eingekauft. Im Sommer kaufte man beim *Schneida* den Leuten Butter, gesammelte Beeren und Pilze ab. Die Pilze wurden aufgeschnitten und getrocknet bzw. eingekocht und weiterverkauft. Michl hatte im nahe gelegenen Bruneck seine Abnehmer.

Als Michls Bruder Franz nach einem Arbeitsunfall in der Kirche die Mesnerei aufgeben musste, übernahm Michl auch die Mesnerei und die Arbeit des Totengräbers, was auch für Hedwig mehr Arbeit bedeutete. Immer dann, wenn in der Kirche geputzt oder der Hochaltar mit frischem Blumenschmuck versehen wurde, war ihre Mithilfe gefragt. Wie viel die beiden, zusammen mit Schwester Moidl, in der Kirche gearbeitet haben, kann nur errahnt werden.

Hedwig meint dazu: „Es war viel Arbeit und eine schöne, verantwortungsvolle Aufgabe. Allerdings war es auch eine Tätigkeit, der man ständig verfügbar sein musste.“ Bevor die Kirchenglocken elektrisch läuteten, musste mehrere Male am Tag händisch *betgilaitit* werden. Jedes Mal war der Weg in die Kirche notwendig. Dazu kamen die täglichen Messfeiern, evtl. auch Beerdigungen und Hochzeiten. Die Arbeit in der Kirche wurde von beiden sehr ernst genommen und pflichtbewusst ausgeführt.

Drohte z.B. ein Gewitter, scheute Michl bei keiner Tages- und Nachtzeit den Gang in die Kirche zum *Wetto laitn*. Die Leute waren dafür dankbar und lohten ihm diesen Dienst mit dem *Leitakörn*. Mit viel Fleiß gelang es der Familie Hopfgartner schließlich im Jahre 1969 ein Eigenheim zu erbauen. Auf engstem Raum hatte die siebenköpfige Familie über Jahre zusammengelebt. Ihre Be-



Die *Schneida* Hedwig mit ihrem Mann Michl hinter der Ladentheke im *Schneider-Laden*.

hausung *Schneida* bestand aus einer Wohnküche und zwei kleinen Kammern. Hedwig lobt dankbar die großzügige Mitarbeit vieler Dorfbewohner beim Hausbau. Sie ist überzeugt: weil ihr Mann den Leuten viele Lieferfahrten mit seinem Auto und Botengänge in Sand und Bruneck abnahm, zeigten sich die Leute erkenntlich und erbrachten viele Gratisschichten als Gegenleistung. Als das neue Haus bezugsfertig war, vermietete man den Sommer über einige Zimmer an Feriengäste und erzielte damit einen kleinen Nebenverdienst. Den Laden im Nebenhaus behielten die Hopfgartners auch nach dem Umzug ins neue Wohnhaus bei. Viele Male am Tag mussten sie ins Nachbarhaus pendeln und die Kunden bedienen. Geschäftszeiten kannten Hedwig und Michael Hopfgartner noch keine. Lediglich sonntags legte Michl Wert darauf, um 12.00 Uhr den Laden zu schließen und gemeinsam mit der Familie am Mittagstisch zu sitzen. Der Sonntag war überhaupt der Tag, an dem die *Schneidaleit* mehr gefordert waren als unter der Woche. Einerseits galt es den Laden offen zu halten und die Kunden zu bedienen, andererseits war der Dienst in der Kirche

zu versehen. Die Sonntagsarbeit in der Kirche begann mit der Frühmesse. Um 9.00 Uhr fand dann der Hauptgottesdienst statt und am Nachmittag wurde der Rosenkranz gebetet. Michl war bei jedem Gottesdienst dabei. Er betrat als Erster die Kirche und verließ sie als Letzter. Manchmal kamen auch noch Tauffeiern dazu.

Anfang der 1980er Jahre gab das Ehepaar Hopfgartner altersbedingt den Laden und die Mesnerei an Jüngere. Auf Lorbeeren ausruhen wollten sich Hedwig und Michael aber dennoch nicht. Sie widmeten sich einer anderen, leichteren Arbeit und begannen mit dem *Potschn mochn*. Die handgefertigten Hausschuhe für die kalte Winterszeit fanden innerhalb und außerhalb des Dorfes regen Absatz. Auch Feriengäste aus Deutschland gehörten zu den Auftraggebern. Besonders stolz ist Hedwig, dass ihre *Potschn* sogar bis New York gekommen sind. Im Jahre 1994 ist ihr Mann verstorben. Seither arbeitet Hedwig alleine an ihren *Potschn*. Sie macht noch, was leicht geht und was sie gern tut, sagt sie. Trotz einiger Schicksalsschläge blickt Hedwig Hopfgartner auf ein erfülltes Leben zurück. Der frühe Tod eines Schwiegersohnes

und eines Enkelkindes gingen ihr sehr nahe. „Es ist immer weitergegangen“, sagt sie nachdenklich. Obwohl das Alter auch seine Beschwerden mit sich bringt, ist sie dankbar jeden Tag aufstehen zu können und von Krankheiten verschont geblieben zu sein. Immer, wenn im Pfarrsender Gottesdienste oder religiöse Andachten gesendet werden, sitzt Hedwig eifrig vor ihrem Radiogerät und betet mit. Sie ist überzeugt dadurch viel Kraft zu erhalten. Hedwig fühlt sich im Kreise ihrer

Familie wohl und treu umsorgt. Sie freut sich besonders dann, wenn sie Besuch von ihren Kindern und Enkelkindern bekommt.
Agnes Feichter

Die Verwandschaft von Hedwig Hopfgartner. Vorne v.l.n.r.: Kirchler Holzer Maria, Kirchler Mair unter der Eggen Theresia, Oberhuber Kirchler Cäcilia, Kirchler Franz, Knapp Niederbrunner Maria, Kirchler Knapp Antonia; hinten v.l.n.r.: Kirchler Anna, Kirchler Hopfgartner Hedwig, Kirchler Hopfgartner Cäcilia, Kirchler Franz



"Di Ploakmuito va Lappach isch 88 Joh"

Weil mir dou heint asöi gimiotlich olla mitnondo feirn tion, hom mio ins gidenkt, a kloas Gidichtl auzisogn, und sebm begn well mir itz wougn, gonz a bissl in do Ploakmuitos Lebn umazistiern, jo ebm.

Va do Ploakmuito wellatmo epans zi sougn probiorn. In Johre 1921 ische in Lappoch af die Welt kemm und als gonz junga Gitsche hotse schun gimißt in Höf iwonemm. Jo, jo viel zi frio hot fo sie do Earnscht des Lebens ongfong, die Mando sein olla in Kriog gong, a größa Nöt hobbmse dahoame olla kob und fällig bis zin umfoll hot sich die Muito olm giplogg! Net la dahoame hotse olls gimißt tion, si hot sogor nö zi ondra Baur'n gimißt zi helfn gion. In die Bergmohda hotse gholfn - und nö viel mea, und afamol ischa ingfoll, wie schion asella Ehelebm war.

Im Joh 1946 hot sie sich mit Ingenuin Plankensteiner vomählt, jo - in ihm hot sie sich an guitr Vouto go die 12 Kindo giwählt. Jo zwelfa sanna do Reihe nouch hegipurschzt kemm, owo sie hobbm olla an Löffl zi essn bikemm und olla hobbmse afn Bergbaurnhöf mit gholfn, und seh isch wo schion, weil do Monn hot jo gimißt zi do Orbat gion! Zih Geld vordion ischa gong, wei 12 Kindolan hobbm schun awin öpans vodrukt, und die

Muito hot sich dahoame zin a jedo Orbat gipuckt. Alloan mit die Kindo hotse ba Touge die Feld und die Stollorbat gimocht, und in Hause augiraump, gspiolt und giwaschn hotse olm in do Nocht, und des olls ohne Maschin, söi! - Jo, des dostell in mir hein olla net vöi!



Sie hot olm an Ausweg funn und Jangalan und Söckn zi strickn - sebm hotse die Wolle selbo gspunn. Und die Schirzlan und die Pfoatlan hotse olla selbo gimocht, sie hot sich gidenkt se wa gilocht, wenn ihra Kindo nicht hattn onzilegn kop. Und ibohaup hot inso Muito ghop an gonz größn Segn. Öft hotse nicht ghop, aswie die blekinte Nöt, owo wenn a oans kemm isch,

hotse jedn öppans geschenkt - an Kropfn ödo awin Milch und a Stickl Bröt. Do Ploakvouto isch nocha dokronkt und frioh nicht ma helfn gikinnt, owo noa isch holt die Muito nö viel meahra girennt! Asthma hot do Vouto kob, und bolla a Pflegefoll giwesn isch, hot sich die Ploakmuito schun awin giplogg! Ihra gonza Liobe hotse in die Pflege van Vouto ihrn Monn gilegg, und olla hobbm olm zi ihr hoam kemm gimegg.

Galign hots nocha ba do Muito a awin gfaht hin und hin, a pour moll ische gou inSpitoul giwesn in do Medizin. Obo di Muito isch stork - do brauch mo net zi liogn - die Ploakmuito lot sich nio untokriogn. Und: wo sie gebraucht werscht hilftse mit, se isch gonz giwiß wohr, a heint nö, mit ihra 88 Johr! Und wißtis was? meina liobm Leit, die Kroft dozui gibt ihr ihr Humor und ihra Zifriednheit. Ihr storko Glabe hota gholfn und hot sie stork gimocht und olla Kindo hotse gsegn olla Nocht. Und a heinte nö wenn die Kindo, die Enkl- ödo die Urenkila do Ploakmuito bigegn, tutse awin betn und jedn tutse segn. Und - do Muitosegn isch heilig, ea schenkt Kroft und schenkt ins Muit - und mier höffn, dass ins olla die Ploakmuito no wescht öft segn tuit!

Alois Plankensteiner

"Die Verhandlungen waren immer schwierig"

Peter Reichegger über die Hintergründe beim Bau des Stausees - Teil 1

In unserer Interviewserie mit den Zeitzeugen vom Bau des Neves-tausees kommt in dieser und der nächsten Ausgabe Peter Reichegger zu Wort. Peter Reichegger, der am 13. September den 92. Geburtstag gefeiert hat, hat sich in mehreren Gesprächen mit Dr. Rudolf Tasser Anfang des Jahres 2006 über die Geschehnisse rund um den Bau unterhalten. Peter Reichegger war nicht nur als Lehrer von Lappach, als langjähriger Gemeinderat, Ausschussmitglied und schließlich als Vizebürgermeister von 1980 bis 1985 eine pädagogische und politische Institution, sondern hat auch und vor allem in der Fraktionsverwaltung von Lappach ein gewichtiges Wort mitgesprochen.

Die Auszüge aus den Gesprächen beziehen sich in erster Linie auf die Art und den Ablauf der Verhandlungen mit der INDEL. Sie zeigen, dass die Bauern und Grundbesitzer vor mittlerweile fast 50 Jahren alles andere als einen leichten Stand hatten gegen einen mächtigen und oft unsichtbaren „Widersacher“. Trotzdem hat es auch auf der Gegenseite Menschen gegeben, die für die mehr als berechtigten Wünsche und Anliegen der Bevölkerung zumindest ab und zu ein offenes Ohr hatten. *Gebhard Mair*

Frage Dr. Tasser: Wie verliefen denn die Verhandlungen mit den Bauern, wenn es um Grund- und Durchfahrtsrechte ging. Wurde da mit allen gemeinsam verhandelt oder mit jedem einzelnen?

Peter Reichegger: Da ging es schon einigermaßen einheitlich her. So wurde schon bevor sie z. B. mit einer Leitung irgendwo durchfahren, ausgemacht, was für einen Betonmasten, was für einen Gittermasten zu zahlen war. Ein Gittermasten braucht mehr Platz als ein Betonmasten. Man ging die Strecken ab und dabei haben die Bauern ihre Wünsche geäußert, was etwa die

Position der Masten anging. Schäden entstanden aber vor allem durch den Straßenbau auch an den Wäldern besonders durch die Sprengungen. Es gab eine Konvention, die zwischen der INDEL und der Fraktion von Lappach abgeschlossen wurde. In dieser Konvention war auch vorgesehen, dass die Fraktion Sachverständige oder Advokaten, die sie anrufen will, nehmen kann auf Kosten der INDEL.

So konnten wir uns den besten Advokaten, den Dr. Dander, leisten, der schon ein bisschen ein anderer war als sein Sohn. Er hat sich sehr eingesetzt und hat schon beim kleinsten Problem gesagt, nein, dafür gebe ich meinen Namen nicht her. Der war auf Draht. Wer uns dann am meisten geholfen hat, war der Professor Umberto Corsini aus Trient. Dass der heute nirgends mehr erwähnt wird, tut mir weh. Er war ein Liberaler, er ist mit der Volkspartei anscheinend nicht sehr gut zu fahren gekommen, wir aber haben alles ihm zu verdanken, was wir erreicht haben. Auf ihn mussten sie hören. Der Dr. Dander war ziemlich stur. Er hatte so einen lateinischen Spruch, den ich vergessen habe, der sagte, entweder alles oder nichts, das hat die (= die Vertreter der INDEL) so geärgert, dass sie bei einer Versammlung, ich weiß nicht mehr, ob es in Bozen oder Trient war, abgezogen sind, als sie den Dr. Dander sahen, die haben nicht mehr mit ihm verhandelt.

Da habe ich gehört, dass ein Ingenieur der INDEL die Baugenehmigung abholen wird, weil da haben sie einfach gewühlt und ohne mit den Leuten geredet zu haben, sind sie schon einmal in einem Felde gewesen und haben gearbeitet. Und wir haben ihnen dann der Reihe nach rekommandiert geschrieben, dass im Fraktionsgrund kein Spaten-



stich gemacht wird, bevor die nicht mit uns reden. Sie sind dann nach Trient, um die Baukonzession zu holen, weil damals war Trient dafür zuständig. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich das von der Baukonzession erfragt habe, ich habe dann den Dander verständigt und der sagte, wir sollten kommen. Und dann sind wir nach Trient.

Da war der Assessor Umberto Corsini und der war gleichzeitig Universitätsprofessor in Venedig. Und wir haben dann gesagt, wir ersuchten den Assessor nur darum, uns 5 Minuten anzuhören. Und dann kam er, so ein kleiner Mann und wollte wissen, über was wir uns zu beklagen hätten, über ihn oder das Assessorat oder was. Und ich sagte dann, wir hätten uns zu beklagen, weil wir der INDEL geschrieben haben, rekommandiert, sie müsse mit uns verhandeln, bevor sie etwas tut, aber das tut sie nicht, sie fährt einfach weiter. Dann hat er uns angehört, dann sagte sein Sekretär, der mit war, das Dekret (das die Durchführung der Arbeiten erlaubte) sei bereits ausgestellt und liege in der Schublade bereit. Der Assessor sagte, das sei ihm bekannt, aber es stehe nirgends geschrieben, wann die Region das Dekret herausgeben müsse. Zuerst tun wir reden. Der das Dekret abholen sollte,

hieß Comis, er war ein Belluneser und war nach Hause gefahren und wollte auf der Rückfahrt in Trient das Dekret abholen. Der Assessor sagte, er soll nur kommen, das Dekret sei schon da, aber bekommen tut er es nicht, bevor die INDEL nicht mit der Fraktion in Ordnung ist. Es war dann immer das Gleiche, den Corsini haben wir immer gebraucht. Wir brauchten ihn, wenn etwas war, nur anzurufen, er kam und drang dann auch durch. Er sagte, er als Schulmann müsse für ein armes Bergdorf etwas tun, dazu sehe er sich verpflichtet. Unter anderem hat er eingehandelt, sie (die INDEL) müsse uns ein Schulhaus bauen, dann eine Wasserleitung, er hat sich um alles gekümmert. Einmal, ich weiß nicht mehr genau, um was es ging, sie (= die von der INDEL) sagten jedenfalls: Non vedrete una lira, da haben wir uns auch an ihn gewandt. Aber da hieß es zunächst, er könne nicht kommen, weil er nach einem Autounfall erst aus dem Spital nach Hause zurückgekommen sei, aber während wir noch redeten, sagte er, er komme trotzdem. Der Chaffeur hat ihn dann trotz der Krücken nach Brixen hergebracht, und er hat's immer geschafft. Interessant ist dann, wie ich schon gesagt habe, dass sie die Leute, die wir gegen sie gebraucht haben, zahlen mussten. So haben wir als Forstsachverständigen – bei uns waren damals ja nur italienische Forstbeamte, auch ein italienischer Forstmaresciallo, die (= die von der INDEL) wären auch im Stande gewesen, jemanden zu bestechen, daher hatten wir zu den Italienern kein Vertrauen – so haben wir den Forstsachverständigen des Bischofs konsultiert. Wir mussten ihm keine Lire geben, das hat alles die INDEL gezahlt.

Wer war dieser Sachverständige, hieß er Kusstatscher?

Nein, mir fällt der Name im Moment nicht ein, manchmal erin-

nere ich mich dann wieder daran (später fällt Peter Reichegger der Name dieses bischöflichen Forstsachverständigen ein, er hieß Frenes), so auch an einen, der Mitglied der INDEL gewesen sein muss, weil er bei jeder Versammlung kam, es war ein Sextner, dort war er Bürgermeister gewesen.

Was das der Villgrater?

Ja, der Villgrater. Von dem haben wir eigentlich ein gutes Bild, er ist bei jeder Verhandlung dabei gewesen, hat aber nie gegen uns etwas unternommen. Bei ein paar Sachen, ich erinnere mich nicht mehr genau, um was es sich gehandelt hat, als sie unseren Standpunkt absolut nicht annehmen wollten, hat er einen Vorschlag gemacht, der für uns ein Wink war, wie eine Lösung aussehen konnte.

War der Villgrater bei der INDEL?

Bei der INDEL. Der Chef war der Commendatore haben sie ihn geheißt, der Vascellari. Mit dem Villgrater bin ich oft nach Bozen gefahren. Er hat mich abgeholt, dann sind wir nach Bozen gefahren.

Dann haben die Bauern mit der INDEL verhandelt und die Fraktion Lappach auch. Ein Bauer hat verhandelt, bevor der durch seinen Grund hat durchfahren lassen. Da hat es dann fixe Tarife gegeben, so hat die INDEL für einen bestimmten Masten so viel gezahlt und für einen anderen so viel. Wenn man sagt, dass die Bauern mit diesen Entschädigungen reich geworden sind, ist das wohl übertrieben?

Nein, das nicht, finanziell erholt haben sie sich schon eher mit der Arbeit, die sie beim Kraftwerksbau geleistet haben. Es sind nicht nur die Arbeiter beim Bau des Werkes beschäftigt worden, sondern es sind auch Bauern angestellt worden. Solange die INDEL zuständig war, ist auf jedem Porzen ein Capo gestanden und hat kontrolliert. Neunern oder marenden, das hat es nicht gegeben, das durfte man nicht. Der Capo hat aufgepasst, nicht einmal eine Zigarette rauchen

war erlaubt. In der Früh sind sie vor 6 Uhr gekommen, denn um 6 Uhr hat der Capo gepfiffen, dann musste es losgehen. Auch wenn sie oft gerne früher angefangen hätten, statt in der Kälte zu stehen und zu warten, es durfte erst mit dem Pfiff des Capos begonnen werden. Und dann haben sie der Reihe nach zu den Arbeitern gesagt, du brauchst morgen nicht mehr zu kommen, „perchè non rendi“. Dann kamen sie zu mir und wir haben dann nach der Schule die längste Zeit gesucht, bis wir den Capo fanden, Zambon hat er geheißt, der Hauptcapo, oft bin ich bis ins Evas hinein, bis ich ihn gefunden habe. Oft war er wild und rabiast, aber zum Schluss hat er mich immer angehört. Ich hab dann halt gesagt, ihr sagt ja bei den anderen auch nicht, dass sie zu viel tun.

Da war einer, ein Zösna Bauer, der mit den Füßen zu leiden hatte, der ist jede Woche ein paar Mal gekommen und hat geklagt, dass sie ihm wieder einmal das Loch abgemessen haben, das er geschöpft hat, und ihn entlassen haben. Einmal ist sogar der Geometer gekommen und hat sich entschuldigt, da haben sie einen Sandner (einen aus Sand in Taufers) entlassen, so ein kleines Mandl, den Hunderschter hat man ihn genannt. Ich habe dann gesagt, ich habe keinen Auftrag, etwas zu tun, ich habe keine Beschwerde, zu mir ist niemand gekommen, ein Lappacher ist er nicht, da mische ich mich nicht ein. Aber sonst waren schon auch einige „birichini“ gewesen. Als dann die Kontrollen auf die ENEL übergingen, da waren so Schläumeier, die morgens auf den Arbeitsplatz hin sind zu unterschreiben und dann gegangen, die nur das Geld eingesteckt haben.

Der Widerstand, den es zunächst gab gegen den Bau des Werkes, der hat eigentlich nichts bewirkt, oder? Die INDEL hat weitergemacht, als ob nichts wäre.

Sie sind zu uns gekommen zu reden. Da war der Da Col. Da

haben sie versucht, den Leuten die Angst zu nehmen. Wie sie dann angefangen haben zu verhandeln, ist der Widerstand gebrochen, als sie zugesagt haben, hiesige Arbeiter anzustellen. Zum Schluss dann wegen der Instandhaltung, da haben sie gesagt, sie bilden sich die Leute selber aus. Da war es so, wenn einer gerne zur ENEL gegangen ist, hat die Fraktion ein Schreiben ausgestellt, in dem stand, laut Konvention Nr. soundso empfehlen wir den als usw., und dann wurde er angestellt. Da sind so zwölf, dreizehn angestellt worden. Und das ist bis heute so geblieben. Und das mussten gar nicht gelernte Elektriker sein, denn bei Stausee oben, da war halt zu gewissen Zeiten abzulesen. Die haben sich dann abgetauscht, da waren immer einige drinnen und die durften dort wohnen. Gewöhnlich waren drei zugleich, die mussten auch die Nacht die Daten durchgeben.

Vom Land her hat es bei den Verhandlungen mit der INDEL überhaupt keine Hilfe gegeben? Nein keine, die Kompetenzen lagen ja bei der Region in Trient. Der Professor Corsini kam, bevor er starb noch einmal hierher und damals fragte er mich, wer uns damals am meisten geholfen habe, das Land, die Volkspartei oder wer. Ich muss sagen, wer uns geholfen hat, war er. Weil den Dr. Dander, den haben sie nicht akzeptiert, da hätten wir nichts machen können. Als wir uns beschwerten, hieß es, wenn wir mit dem (= Dr. Dander) nicht mehr reden, reden wir nicht mehr mit ihm.

Als das Werk von der INDEL auf die ENEL überging, was mit der Verstaatlichung zu tun hatte, hat sich das auch hier bei euch ausgewirkt? Laxer wurde es, laxer.

Und für die Bauern, wenn mit ihnen verhandelt wurde?

Um diese Zeit war nichts mehr zu verhandeln, da war alles schon entschieden.



Die INDEL war mit ihren Aktien ja recht geizig, man hat nur welche bekommen, wenn man schon welche hatte. War da nie die Rede davon, dass die Bevölkerung mit Aktien entschädigt würde?

Nein, nie. Interessant war dann, als das alte E-Werk noch stand, dass sie sagten, das alte Werk fällt flach, aber wir kehren euch den Strom in die alte Leitung, messen ihn und die Fraktion zahlt den Strom, der gemessen wird. Was in der alten Leitung verloren geht, das hätte alles auch die Fraktion zahlen müssen. Dann hat die Fraktion eine neue Leitung gebaut, dafür haben sie uns das Projekt bezahlt, auch für das Schulhaus und die Wasserleitung, und dann haben sie noch drei Elektriker gratis gestellt, die sie auch gepflegt haben. Und als es dann so weit war, wo es darum handelte, wann sie mit der Lieferung anfangen, denn wir hatten laut Konvention ein Anrecht auf 50 Kilowatt Gratisstrom für die Fraktion (Schule, Kirche usw.) und den anderen Strom (100 Kilowatt) sollten wir zum Selbstkostenpreis bekommen.

Der Fraktionsvorsteher wollte haben ab 1962, denn der Werksbesitzer war mein Bruder, und ich hatte das Gefühl, den wollte er möglichst schnell loswerden. Ich habe dann gesagt, zählen wir erst ab dem Moment, wo wir den Gratisstrom bekommen.

Da sagte der Ing. Da Col, der mich sonst immer Sekretär nannte: „Wenn der Präsident das will, was wollen Sie, Herr Lehrer?“ Gut, dann hat er unterschrieben, und dann sind wir heim.

Und am Sonntag darauf habe ich die Bauern nach dem Kirchen ins Schulhaus kommen lassen. Das haben wir immer so gemacht. Wenn etwas auszumachen war, haben wir nach dem Kirchen ausschreien lassen, alle sollten ins Schulhaus kommen. Und dort fehlte nie einer, es genügte ja, wenn von jeder Familie einer kam. Die Leute waren schon interessiert. Ich habe dann dort gesagt, zur Zeit sei es so, dass der Strom von jetzt an gezahlt werde, aber bekommen tun wir ihn noch nicht. Ich sagte, ich wäre dafür, dass wir erst den Zähler laufen lassen, wenn der Strom auch tatsächlich von der ENEL geliefert wird. Da waren alle dafür und das wurde dann auch so gemacht.

Und dann ist noch interessant, dass in der Zeit, in der das Lapacher Werk den Strom geliefert hat, das Werk gleich weiter die Stromrechnungen ausgestellt und kassiert hat. Und das ENEL hat gesagt, gut, die Fraktion schickt uns die Liste mit den Rechnungen und dann bekommt ihr den Fehlbetrag zurück. Und jedesmal wenn der Bruder kassiert hat,

sind die Leute fleißig gekommen und haben die Rechnungen gebracht, und dann am Sonntag drauf saß ich in dem Gasthaus, und da kamen sie noch fleißiger, um das Geld zu kassieren.

Nicht ganz klar ist im Zusammenhang mit dem alten Lappacher E-Werk wie das mit der Nutzung

der alten Leitungen des Werkes bzw. der neuen Leitungen für die Stromlieferung durch die ENEL war. Gegangen ist es um die 50 Kilowatt Gratisstrom und die 100 Kilowatt Strom zum Selbstkostenpreis, die laut Konvention von INDEL und Fraktion an Letztere geliefert werden mussten.

Die Lappacher bezogen im Jahre 1962 ja noch den Strom vom

alten, dem Rinsbacher (= Bruder von Peter Reichegger) gehörenden Werk. Wir haben dann darauf bestanden, dass der Termin für die Verrechnung wirklich erst gezahlt wird, wenn die ENEL den Strom tatsächlich liefert.

Sie haben in Zusammenhang mit den Stromlieferungen an die Fraktion gesagt, dass der damalige Lappacher Fraktionsvorsteher dafür war, den Strom sofort zu messen, und nicht erst ab der tatsächlichen Lieferung. Wäre das für ihren Bruder als Werksbesitzer ein Vor- oder ein Nachteil gewesen?

Für den war es eigentlich gleichgültig. Ich war damals dafür, dass der Strom sobald wie möglich geliefert wird, dass er aber erst gezahlt wird ab dem Tag, wo wir ihn wirklich beziehen und damit in den Genuss der Begünstigungen kommen. Da diese Begünstigungen auf eine bestimmte Zahl von Jahren beschränkt waren, hätten wir sonst draufgezahlt.



Schulfoto von früher



Ein sehr gut erhaltenes Foto aus dem Schuljahr 1908/1909 hat uns Frau Maria Seeber Gasser vom "Mair zu Niederwegs" zukommen lassen. Es dürfte sich wahrscheinlich um die Jahrgänge

1895 und 1896 handeln, die hier abgebildet sind. Pfarrer auf dem Foto ist Hw. Johann Maurer, der Lehrer Herr Vinzenz Pold, vulgo "Gassl-Zenz". Es ist gut möglich, dass der oder die eine

oder andere Bürger darauf noch Vorfahren erkennt. Sollte jemand seine Eltern oder Großeltern erkennen, wäre es interessant, wenn wir entsprechende Hinweise erhalten. gm

9. Chemnitzer Hüttenlauf in Lappach

51 Teilnehmer - Sieg für Paul Innerhofer

Am Samstag, den 19. September 2009 fand der 9. Chemnitzer Hüttenlauf statt.

Ergebnisse der Erstplatzierten:

Damen:

- | | |
|----------------------------------|---------|
| 1. Andrea Innerhofer - Telmekom | 1:15:15 |
| 2. Claudia Haidacher - Ahornach | 1:30:47 |
| 3. Petra Krollmann - Deutschland | 1:32:39 |

Junioren

- | | |
|-----------------------------------|---------|
| 1. Michael Steiner - ASV Mühlwald | 1:19:52 |
|-----------------------------------|---------|

Herren 1

- | | |
|--------------------------------------|---------|
| 1. Thomas Zanoner - Chemnitzer Hütte | 1:04:31 |
| 2. Alex Niederkofler - Telmekom | 1:17:51 |
| 3. Andreas Unterhofer - Lappach | 1:52:17 |

Herren 2

- | | |
|--------------------------------|---------|
| 1. Paul Innerhofer - Telmekom | 1:01:10 |
| 2. Michael Steger - St. Jakob | 1:06:18 |
| 3. Helmuth Kirchler - Ahornach | 1:07:08 |

Herren 3

- | | |
|------------------------------------|---------|
| 1. Karl Heiss - Heikar 3 Racing | 1:03:30 |
| 2. Konrad Pareiner - Reiner Würz | 1:06:30 |
| 3. Werner Pörnbacher - LV Kronsper | 1:06:48 |

Herren 4

- | | |
|---------------------------------------|---------|
| 1. Steinhauser Peter - Telekom | 1:06:38 |
| 2. Rudi Schöpf - Laufverein Vinschgau | 1:13:01 |
| 3. Alois Untersteiner - AVS Gsies | 1:14:03 |

Herren 5

- | | |
|-------------------------------------|---------|
| 1. Johann Niederkofler - Telmekom | 1:28:10 |
| 2. Johann Seebacher - ZKG Vintl | 1:34:16 |
| 3. Leonhard Weissteiner - ZKG Vintl | 1:35:15 |

Die Freiwillige Feuerwehr Lappach bedankt sich bei der Gemeinde Mühlwald für die Finanzierung der Siegetrophäen, bei der Raiffeisenkasse Tauferer Ahrntal für die Finanzierung der Plakate, sowie bei allen Sponsoren und Sachpreisspendern. Weiters gedankt sei den Wirts-läuten der Chemnitzner Hütte und Seppl'Imbiss für die Verpflegung.

Priska Aschbacher

Zeiten der einheimischen Läufer im Überblick:

- | | |
|---------------------|---------|
| Leonhard Steiner | 1:16:06 |
| Alex Niederkofler | 1:17:51 |
| Albert Gasser | 1:19:44 |
| Michael Steiner | 1:19:52 |
| Hermann Plaickner | 1:21:15 |
| Werner Aschbacher | 1:22:07 |
| Norbert Steiner | 1:22:40 |
| Johann Niederkofler | 1:28:10 |
| Alfred Reichegger | 1:39:54 |
| Agnes Unterhofer | 1:41:25 |
| Andreas Unterhofer | 1:52:17 |



51 Teilnehmer warten auf den Startschuss. Für die Sieger gab es schöne Preise.

Weihnachtskartenaktion des Bäuerlichen Notstandsfonds

Auch in diesem Jahr startet der Bäuerliche Notstandsfonds (BNF) wieder die mittlerweile bekannte und beliebte Weihnachtskartenaktion.

Südtiroler Künstler stellen jedes Jahr weihnachtliche und winterliche Motive für diese Aktion kostenlos zur Verfügung.

Durch den Kauf einer solchen Weihnachts- oder Grußkarte unterstützen Sie unverschuldet in Not geratene Familien in Südtirol und gleichzeitig können Sie dem Empfänger eine kleine und individuelle Freude bereiten. Die Kartenmotive können auch über das Internet unter www.menschen-helfen.it unter dem Link „Weihnachtskarten“ angesehen und direkt bestellt werden.



Ansonsten werden die Bestellungen vormittags unter Tel. 0471-99 93 30 angenommen. Auf

Wunsch werden die Karten auch mittels Frächter nach Hause geliefert.
Nadya Alber

Familiengeld der Region und des Landes für 2010

Die Region Trentino-Südtirol bzw. das Land Südtirol zahlt Familiengelder aus, wenn in der Familie

- ein oder mehrere Kinder im Alter unter 3 Jahren oder
- ein Kind unter 7 Jahren oder
- mindestens zwei minderjährige Kinder oder
- ein Kind mit anerkannter Behinderung von 74 % (unabhängig

vom Alter) vorhanden sind. Die Familiengelder werden nur dann ausbezahlt, wenn das Familieneinkommen die vom Gesetz vorgesehenen Grenzen nicht übersteigt, die Bedingungen für die Ansässigkeit erfüllt werden und ein Antrag rechtzeitig gestellt wird. Haben Sie bereits im Jahre 2009 das Familiengeld erhalten,

so muss vom 1. September bis 31. Dezember die Erneuerung für das Familiengeld 2010 eingereicht werden. Sollten Sie noch kein Familiengeld beziehen, jedoch eine der Voraussetzungen erfüllen, wenden Sie sich an das Patronat KVV-ACLI, um Ihr Anrecht auf Familiengeld zu überprüfen.
Werner Ellemunter

Zwei Rentenjahre pro Kind gefordert

Nach wie vor bekommen Frauen nur knapp die Hälfte der Rente von Männern. Grund dafür sind Arbeitsunterbrechungen für Kinder oder Pflege, die Reduzierung der Arbeitszeit auf Teilzeit, die Arbeit in Niedriglohnsektoren und fehlende Aufstiegschancen eben aufgrund von Fehlzeiten durch Mutterschaft.

Diese und andere Faktoren sind Grund dafür, dass Frauen nach wie vor mit der halben Rente auskommen müssen. „Damit sind wir nicht einverstanden“, sagen die Frauen- und Familienor-

ganisationen Südtirols. „Wir fordern eine Anerkennung von mindestens 2 Jahren Rente pro Kind!“ Der Zeitpunkt dieser Forderung kommt nicht von ungefähr: Nachdem die Regierung für die öffentlichen Bediensteten das Rentenalter der Frauen bereits auf 65 Jahre erhöht hat, fürchten die Frauen dies auch für die Privatwirtschaft. „Solange die Rentensituation für Frauen dermaßen mager ist, ist für uns eine Erhöhung nicht akzeptabel!“, so Martha Stocker, SVP-Landesfrauenreferentin.

Wir fordern: mindestens 2 Jahre pro Kind für die Rente

Auf Initiative der SVP-Frauenbewegung sammeln verschiedene Verbände vom 7.-15. November 2009 landesweit Unterschriften und fordern, dass mindestens 2 Jahre Rentenankennung pro Kind gewährleistet werden. Wo und wann die Unterschriften in Mühlwald und Lappach abgegeben werden können, wird noch genau bekanntgegeben.

Waltraud Aschbacher

Im Gedenken an Sr. Maria Agatha Niederbrunner



Gott rief dich:

**vom Frieden der Berge,
zum ewigen Frieden;**

**vom Lichte der Berge,
zum ewigen Lichte;**

**von der Ruhe der Berge,
zur ewigen Ruhe.**



Der 23. August 2009 war nicht nur der diesjährig letzte Urlaubstag von Sr. Maria Agatha, es war auch ihr letzter Lebenstag. Am Vormittag dieses strahlenden Sommertages besuchte sie den Sonntagsgottesdienst. Weil der Tag so schön war und Sr. Agatha eine äußerst naturverbundene Person war, der sich an den Schönheiten der Natur und den kleinen Dingen im Leben freuen konnte, beschloss sie noch mit ihren Angehörigen auf ihre Heimatalm zu gehen. Dort wurde in froher Runde gemeinsam gegessen und gelacht. Am Abend wollte sie wieder zurück nach Bruneck. Doch der Herrgott hatte es anders mit ihr vor. Bei einem kurzen Spaziergang durch den Wald, verlor die Ordensfrau nahe der Alm plötzlich den Halt und stürzte über einen steilen Abhang in den Tod.

Sr. Maria Agatha wurde am 21.09.1930 als viertes von zehn Kindern der Familie Niederbrunner beim Außerbrunner in Mühlwald geboren. Sie wurde auf den Namen Theresia getauft. Wie früher allgemein üblich, musste sie schon als Kind fest anpacken und in Haus, Hof und Feld mithelfen. Nach dem Abschluss der Schulzeit kam sie als Kindermäd-

chen zum Hanskofler. Als sie 23 Jahre alt war, beschloss sie in den Orden der Barmherzigen Schwestern in Meran einzutreten. Dort erhielt sie den Namen Sr. Maria Agatha und wurde zur Krankenschwester ausgebildet. Zwei Jahre später, im Herbst 1955, legte sie das ewige Ordensgelübde ab.

Sr. Agatha war mit Leib und Seele Krankenschwester. Sie besaß ein besonderes Charisma auf die Kranken zuzugehen, ihnen zu helfen und in oft aussichtslosen Situationen Mut zuzusprechen. 12 Jahre lang arbeitete sie im Krankenhaus in Cortina d'Ampezzo ehe sie an das Krankenhaus von Bruneck überwechselte.

Dort betreute sie über viele Jahre die Wöchnerinnen auf der Gynäkologischen Abteilung. Vielen, besonders jungen Müttern, stand sie mit Rat und Tat zur Seite. Sr. Maria Agatha war während ihres gesamten Ordenslebens im Krankendienst tätig. Sie war keine Frau der großen Worte, sie wirkte im Stillen.

Insgesamt 41 Jahre lang arbeitete sie im Krankenhaus von Bruneck. Seit ihrer Pensionierung im Jahre 1996 widmete sich Sr. Agatha der Krankenseelsorge

und begleitete viele Sterbende auf ihrem letzten Weg. Täglich ging sie mit der hl. Kommunion von Krankenzimmer zu Krankenzimmer. Sie nahm sich Zeit die Kranken aufzumuntern und gab ihnen das Gefühl für sie da zu sein.

Für Sr. Maria Agatha war ihr Beruf "Berufung" und sie hat diese Berufung vorbildlich gelebt. Besonders am Herzen lag ihr auch die Krankenhauskapelle. Dort ging sie P. Valentin, dem Kaplan des Krankenhauses Bruneck, zur Hand und sorgte stets für Ordnung und frische Blumen für die Gottesmutter. Auch an diesem Sonntag hatte Sr. Agatha Blumen vom Garten ihrer Schwägerin gebeten um sie nach Bruneck mitzunehmen. Dazu kam es allerdings nicht mehr. Diese Blumen schmückten dann Sr. Agathas Totenbahre. Die Kapelle war für Sr. Agatha der Ort an dem sie viel Kraft für ihre tägliche Arbeit tankte. Viele Stunden verbrachte sie dort im stillen Gebet.

Durch ihre ungezwungene, lebenswürdige und offene Art war sie weitem bekannt und beliebt. Das kam auch bei ihrem Begräbnis zum Ausdruck. Viele Menschen aus nah und fern waren nach Mühlwald gekommen der

bescheidenen und von großer Nächstenliebe geprägten Ordensfrau und Krankenschwester das letzte Geleit zu geben. Ihr Leben war im wahrsten Sinne des Wortes ein Leben im Dienste Gottes und der Menschen.

Pfarrer Anton Auer würdigte Sr. Agatha beim Sterbegottesdienst als fromme Gottesdienerin und verglich ihren plötzlichen Heimgang mit einem Zitat von Altbischof Reinhold Stecher: "Alle Wege führen zu Gott, einer führt über die Berge".

Nun ruht Sr. Agatha an der Seite ihrer Mutter im Friedhof von Mühlwald.

Liebe Sr. Maria Agatha, viele Menschen hast du gepflegt und aufgemuntert. Dafür danken wir dir. Wir wünschen dir auch im



Jenseits den Frieden, das Licht
und die Ruhe der Berge. Ruhe

sanft, du gutes Herz!

Agnes Feichter

Freizeitverein Lappach lädt zum Bunten Abend



Der Freizeitverein Lappach lädt alle Interessierten zum Bunten Abend ins Vereinshaus von Lappach und zwar am

Samstag, 24. Oktober 2009 um 20.00 Uhr.

Programm:

Musikkapelle Lappach
Jungschuhplattler Mühlwald
Tauernquartett
Die Aubluima
Rasna Lahne aus Rasen

Im Programmverlauf weitere Überraschungen!

Durch den Abend führt Dr. Heinrich Holzer. Für Musik- und Tanzunterhaltung sorgt die Rasna Lahne!

Auf ein zahlreiches Erscheinen aller Musikbegeisterten freut sich der Freizeitverein Lappach.

Do Schuilweg - von Agnes Küer

Do Schuilweg isch ausgschwänzt, ols Stoane und vowochn.
 In Winto zuigschniebm und sischt volle Lockn.
 Die Kindo wern köilt und bis zi do Schuile gfiorscht.
 Es braucht in Weg nimma und koa Kentl ödo Liocht.
 Sebm hobms wio friha gonz ondorscht kob.
 Obwohl se dahoame s oane und s ondo hobm dofrog.
 Wio hobm vöi do Schuile schun olldohond dofun.
 Des tat i in Schuilarn va heinte decht vogunn.
 A Wosso isch giwesn van Wege zi kearn
 und a oamo a po vogessna Zeil zi learn.
 Afn Zaun zi steign und in die Vegilan zi spötn,
 ban an Vespmlöche zi stechn und decht hobose nio ausdorötn.
 Wenns gschniebm hot in Schnea Satzlan gschiebm
 und wenns onkeb hot zi regn an Omrelle giliechn.
 An Sontsta noch do Schuile isch in do Kirche giwesn zi betn,
 a gonzo Röisnkronz und donna ibon Schnea hoamziknetn.
 Ba oan Hause hobo net longe gibraucht umanondo zi goffn,
 isch die Beirin ausakem mit an Tierschtlan und an Kropfn.
 Den Hungo an Hoamwege, den tui heint nö gspiern,
 do isch nimma longe giwesn umanondo zi stiern.
 I woas net wie is hon ödo vielleicht deswegn,
 obo i konn mo net helfn, i tat des gearn neamo dolebm.



Endla kimmP Pöschtl! - von Zita Plaickner



Iz in Summo bikimm i jo hi und do Pöschtl
 van oan und ondon schion und fremm Örscht.
 I freidme zwor ibo a niadis Karschtl,
 obo nö mea worscht i afs "Mühlradl" in Pöschtkaschtl.
 Endla ischs do des intressante Blattl
 Und nö vörn Töre mussis schnell durchblattl.
 Zi köchn nimm i mo foscht nimma dowe
 va lauto lesn nebmbei:
 "Wos steatn do dinne, wos honne nö net dofrog,
 wos hotmo di Muiro nö net gsog?"
 Aus losse net s'kloanschte Berichtl
 obo an beschtn gfolltmo olbm s'Gedichtl
 und nocha ofto do leschtn Seite,
 kimmP mo fi i bin wido af do Millwolda Weite.
 Deswegen moane ischs an do Zeit
 Vogelt's Gött zi sogen in di "Mühlradl-Leit"
 Vogelt's Gött dass des mo a Stickl Millwold noch Brixen schickt
 und mi asöi s' Hoamwea net asö zwick
 tit weita asöi in schian Millwolda Örscht
 und i höff i konn bolle wido sogn "Endla kimmP Pöschtl"!!

Schiana Griaße an olla bsundos an Gebhard Mair

Zita Plaickner Brenninger (Oberhaus)

Hallo Kinder,

die alten Römer kannten unser Zahlensystem mit 10 Ziffern noch nicht. Stattdessen hatten sie eine Zahlenschreibweise mit verschiedenen Buchstaben als Ziffern. Um auf den Wert einer Zahl zu kommen, addierten oder subtrahierten sie die Werte der einzelnen Buchstaben. Sie verwendeten folgende Zahlzeichen:

I für 1, V für 5, X für 10, L für 50, C für 100, D für 500, M für 1000.

Es wird wie folgt vorgegangen: Man fügt die Zahlzeichen ihrem Wert entsprechend so zusammen, dass ihre Summe die gesuchte Zahl ergibt, stets beginnend mit dem Zeichen mit dem höchsten Wert, z.B. hat LXXVIII den Wert $50+10+5+1+1+1=68$. Ausnahme: Wenn die Zeichen I, X oder C vor einem Zeichen mit höherem Wert stehen, wird subtrahiert. Zum Beispiel: LXXIX entspricht der arabischen Zahl 79, XC = 90, XCV = 95. Eigentlich ganz einfach: überlegen und probieren!?

Übertrage hier die römischen Zahlen in arabische Ziffern

MMMMDCCCXXIX	=
LXXXVIII	=
MCMLX	=
MMIX	=
MMDCCXIV	=
DCXXXVI	=
MMMMMMMCCCLX	=
MDCCLXXXIX	=
LXIX	=
CDLXXXIX	=

Übertrage hier die arabischen Ziffern in römische Zahlenzeichen

868	=
3499	=
77	=
382	=
1492	=
2555	=
1945	=
21	=
9949	=
1784	=

[illegible]

Falls ihr Lust habt, basteln wir noch eine Kürbismaus!

Der Herbst zieht wieder bei uns ein. Draußen finden wir allerhand, womit wir basteln können. Diesmal basteln wir eine Maus. Wir brauchen dazu einen kleinen Zierkürbis, Schalen von gebratenen Kastanien (zwei Hälften), dünne Ästchen, kleine braune oder schwarze Wollreste, einige Stecknadeln und ein Stück etwas dickeren Spagat.

Zuerst fixieren wir die Ohren mit Heißkleber und verstärken sie mit einer Stecknadel. Wir formen aus den Wollresten kleine runde Augen und die Nase. Dann kleben wir die Nase und die Augen wiederum auf und verstärken auch diese mit einer Stecknadel. Durch die Wollnase stecken wir die kleinen dünnen Ästchen und schneiden die Barthaare zur gewünschten Länge. Mit einer spitzen Schere bohren wir ein kleines Loch für den Schwanz in den Kürbis und kleben dort den Spagat als Schwänzchen an. So einfach ist das, die Maus ist fertig!

Zur Dekoration könnt ihr noch einige Körner vor die Maus legen. Wer weiß, vielleicht beginnt sie sogar daran zu knabbern.

Viel Spaß wünscht euch *Agnes Feichter*



Mesnerehrung: Peter und Maria Aschbacher - 40 Jahre

In einer schlichten Feier wurde am Dreifaltigkeitssonntag, 7. Juni, nach dem Gottesdienst in Lappach das Mesnerehepaar Peter und Maria Aschbacher für 40 Jahre treuen Dienst geehrt. Als Dank wurde ihnen das goldene Mesnerabzeichen, die vom Bischof Karl Golser unterschriebene Mesnerurkunde und die Mesnerkerze durch Anna Kirchler, Mitglied der Diözesanleitung überreicht. Für die fleißige Mitarbeit, besonders für die Reinigung



der Kirche wurde Frau Maria ein Blumenstrauß übergeben. Der Mesner pflegt auch den Friedhof mit viel Fleiß. Beiden ein herzliches Vergelt's Gott. Im Namen der ganzen Pfarrgemeinde dankte Pfarrer Anton Auer beiden für den gewissenhaften und treuen Dienst, lobte die gute Zusammenarbeit und wünschte beiden noch viele Jahre bei diesem wertvollen Dienst im Hause des Herrn.

Die Pfarrgemeinde Lappach

Riesen-Zucchini in Außermühlwald geerntet



Für das Guinness-Buch der Rekorde hätte der Riesen-Zucchini von Maria Strauss (Mairschmied) vielleicht nicht gereicht, aber mit einem Gewicht von 4 Kilo und einer Länge von 55 Zentimetern und 18 Zentimetern Durchmesser passt er wunderbar in unsere "Mühlrad-Ausgabe".

gm

Gratulation zum Apotheker

Josef Paul Reichegger, geb. am 15.09.1983 in Bruneck, wohnhaft in Lappach 225 hat am 29. Juni 2009 sein Pharmaziestudium in München erfolgreich abgeschlossen.

Die Familie gratuliert dazu herzlich und wünscht dem jungen Akademiker viel Freude und Erfolg im Beruf.

Berta Außerhofer wird 80 Jahre alt

80 Jahr von Gott geschenkt
und durch seinen Rat gelenkt.
80 Jahre ein reiches Erleben
voll Mühe und Arbeit,
voll Schaffen und Streben.
80 mal zog der schöne Mai
in deinem Leben voll Wunder vorbei.
80 mal Sommer, so warm und lind,
durfte erfahren ein Gotteskind.
80 mal Herbst in voller Pracht
hat dir gewiss viel Freude gemacht.
80 mal Winter, oft kalt und rau,
Tage voll Nebel, der Himmel so grau.



80 Jahre aus Gottes Hand
der stets viel Segen für dich verwandt.
Dankbar und so ganz voller Glück,
denkst du an 80 Jahre zurück.
Im neuen Jahr viel Sonnenschein,
dass sollen unsere Wünsche sein.

Doch Gesundheit, Glück und
langes Leben,
das mög' der liebe Gott dir geben.

Die Kinder mit Familien

Gratulation zum Verdienstkreuz des Landes Tirol

Am Hochunserfrauentag, dem 15. August, wurde Hw. Anton Mair am Tinkhof im Innsbrucker Kongresshaus zusammen mit weiteren 11 Südtirolerinnen und Südtirolern mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol ausgezeichnet. Es ist dies die dritthöchste Auszeichnung, die das Land Tirol vergibt.

Überreicht wurde das Verdienstkreuz von den beiden Landeshauptmännern Luis Durnwalder und Günther Platter. Anton Mair am Tinkhof wurde nicht nur für seine seelsorgerische Tätigkeit geehrt, sondern vor allem auch für seine langjährige Funktion als Leiter des Pilgerbüros bei der Diözese Bozen-Brixen.

Dabei hat er als Reiseleiter nicht nur große organisatorische Fähigkeiten und geschichtlich-geografische Kenntnisse unter Beweis gestellt, sondern vielen tausend Menschen auch als einfühlsamer Begleiter, als Mensch mit Herz und Verstand, Augenblicke des Glücks geschenkt. In diesem Sin-



Mit dem Verdienstkreuz und Diplom daheim in der "Gassl-Stube".

ne sieht Anton Mair am Tinkhof die hohe Auszeichnung an seine Person stellvertretend für all jene, die in ihrem Leben dem Nächsten Zuwendung und Aufmerksamkeit schenken, weil schließlich jeder Tag ein Abschnitt auf einer Reise

ist, die wir Leben nennen. Die Gemeinde Mühlwald freut sich mit Anton Mair am Tinkhof über diese hohe Auszeichnung und wünscht dem Seelsorger weiterhin viel Gesundheit, Schaffenskraft und Freude. Gebhard Mair

"Gassl Nannile" feiert 60sten Geburtstag



Der 2. August war und ist im Leben von Anna Mair am Tinkhof stets ein ganz besonderer Feiertag.

Geburtstag zu feiern ist für das „Gassl-Nannile“, wie Weihnachten und Ostern an einem Tag – mit einem Wort: der wichtigste Tag im Jahr. Jeder Gratulant wird mit großem Hallo begrüßt, jeder Glückwunsch mit viel Herzlichkeit entgegen genommen.

Dass das Geburtstagskind an einem Tag wie diesem auch noch ganz bewusst auf möglichst viele Telefonanrufe wartet, gehört einfach dazu. Trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer Behinderung, die sie von Geburt an begleitet, hat das Nannile ein besonderes Gespür für die Freude an kleinen Dingen entwickelt.

Heuer konnte das Nannile im Kreise ihrer Familie am 2. August mit dem 60. Geburtstag einen besonders runden feiern, zu dem die Gassl-Familie herzlich gratuliert.

Gebhard Mair

Ein Sommer in den Bergen...



Gewitter in Innersmühlwald - Aufnahme: Paul Steiner



Mühlwald - im Vordergrund der Wengsee - im Hintergrund die Zillertaler mit den Hornspitzen, Schwarzenstein und dem Gr. Löffler.



Unsere Gemeinde bietet jedem Wanderer wunderbare Aussichten: man muss sie nur erkennen.

